Nr. 572
B 283
Abend-Ausgabe

Berlin

Freitag, 3. Dezember 1926
V

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

10 Pfennig

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt.

Verlag Ullstein Chefredakteur: Georg Bernhard Verantw. Redakteur (m Ausn d Handelsteils): Carl Misch, Berlin Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff 3600—3665, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Rechtsblockmehrheit für das Zensurgesetz

Unter der Führung Gräfes und Westarps

Im Reichstag hat heute mittag die dritte Beratung des „Entwurfes eines Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor „Schund- und Schmutzschriften" begonnen. Stärker als nach den ersten Lesungen kommt heute zum Ausdruck, daß dieser Gesetzentwurf nicht nur kulturelle Bedeutung hat, sondern auch starke politische Wirkungen auslöst. Die Kompromißanträge, durch welche die in der zweiten Beratung entstandenen Lücken ausgefüllt werden sollen und deren Wortlaut an anderer Stelle wiedergegeben wird, sind nicht von der Regierungskoalition, sondern von jenen Parteien eingebracht worden, die man unter dem Begriff des Bürgerblocks oder Rechtsblocks zusammenfaßt, also vom Zentrum bis zu den Deutschnationalen.

Die Unterschriften unter den Kompromißanträgen weisen neben dem Namen des Volksparteilers Bickes den des Völkischen v. Graefe, der Deutschnationalen Mumm und Graf Westarp auf. Die demokratischen Unterschriften fehlen.

Zwar waren gestern die Demokraten bereit, um die Einheit der Regierungskoalition zu wahren und eine Mehrheit vom Zentrum bis zu den Deutschnationalen zu vermeiden, auch ihre Unterschriften unter die Kompromißanträge zu setzen, trotzdem sie sie nicht billigten. Aber als die Deutschnationalen eben wegen der weiteren politischen Auswirkungen darauf bestanden, das Kompromiß ebenfalls zu unterzeichnen, und damit drohten, im Falle der Ablehnung auf den ursprünglichen Antrag zurückzugreifen, der „Länderprüfstellen" vorsah, erklärte die Bayerische Volkspartei ihrerseits, darauf bestehen zu müssen, daß die Deutschnationalen und die Völkischen zur Unterzeichnung der Kompromißanträge zugelassen würden.

Was die Deutschnationalen mit diesem anscheinend formellen Akt der Unterzeichnung erreichen wollen, liegt auf der Hand. Die Bayerische Volkspartei hat ihnen, wie schon häufig — man erinnere sich nur an ihren Einspruch gegen die Besetzung des Reichsinnenministeriums mit dem demokratischen Führer Dr. Koch — hilfreiche Hand geboten. Aus dieser Forderung der Bayerischen Volkspartei hat die demokratische Fraktion in ihrer heutigen Sitzung die Konsequenz gezogen, ihre Unterschriften zurückzuziehen, sich bei der Abstimmung über die Kompromißanträge zu enthalten und bei der Gesamtabstimmung über das Gesetz das Votum den Fraktionsmitgliedern freizugeben. Die Mehrheit der Fraktion wird gegen das Gesetz stimmen, aber bei der ganzen Sachlage ist vorauszusehen, daß das Schund- und Schmutzgesetz in der dritten Lesung eine Mehrheit finden wird.

Aber diese Mehrheit ist nicht die, mit der das Kabinett Marx arbeiten wollte. Eine der Regierungsparteien, die Demokraten, gehört ihr nicht an, und die Sozialdemokratie bekämpft das Gesetz mit aller Schärfe. Während die Parteien Verhandlungen über die Große Koalition führen, wird eine vielbekämpfte Gesetzesvorlage mit einer anderen Mehrheit parlamentarisch durchgebracht, in der die Deutschnationalen, die heute auf ihre „grundsätzliche" Opposition verzichtet haben, das Uebergewicht haben. Und die Deutschnationalen hoffen, daß dieselbe Mehrheit das Arbeitszeitgesetz und das Schulgesetz fest machen wird.

Es wäre weit über das Ziel geschossen, wollte man aus der Mehrheitskonstellation bei der dritten Beratung des Schund- und Schmutzgesetzes die Folgerung ziehen, daß die Regierungskoalition brüchig geworden, daß eine Neugruppierung für die Dauer sich vorbereite. Aber es ist nicht zu leugnen, daß die Regierung, weil sie sich über die Stärke des Widerstandes gegen das Schund- und Schmutzgesetz getäuscht, die möglichen politischen Auswirkungen nicht vorausgesehen und ihnen nicht durch ein geschicktes taktisches Verhalten vorgebeugt hat, den Deutschnationalen die willkommene Gelegenheit geboten hat, für diesen Gesetzentwurf die von ihnen gewünschte Bürgerblockmehrheit zu etablieren.

*

Die gestern vereinbarten Kompromiß-Anträge haben folgenden Wortlaut:

§ 2. Die Entscheidung darüber, ob eine Schrift auf die Liste gesetzt werden soll, erfolgt durch Prüfstellen, die von dem Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit den Landesregierungen nach Bedarf errichtet werden. Ihre Zuständigkeit wird räumlich abgegrenzt. Die Entscheidung der Prüfstellen haben für das gesamte Reichsgebiet Gültigkeit. Zur Entscheidung über Anträge gegen Aufnahme einer Schrift in die Liste oder auf Streichung sowie über Beschwerden wird eine Oberprüfstelle in Leipzig gebildet. Antragsberechtigt sind die Landeszentralbehörden und die Landesjugendämter. Die Entscheidungen sind dem Vorsitzenden der Oberprüfstelle mitzuteilen. Dieser hat die Schriften, deren Aufnahme in die Liste ausgesprochen ist, binnen drei Wochen öffentlich bekanntzumachen. Die Bekanntmachung unterbleibt einstweilen, wenn das Reich oder das Land gemäß § 4 die Entscheidung der Oberprüfstelle beantragt.

§ 3. Die Prüfstelle setzt sich aus einem beamteten Vorsitzenden und acht Sachverständigen zusammen. Von den Sachverständigen sind je zwei zu entnehmen den Kreisen 1. der Kunst und Literatur, 2. des Buch- und Kunsthandels, 3. der Jugendwohlfahrt und der Jugendorganisationen, 4. der Lehrerschaft und der Volksbildungsorganisationen. Der Reichsminister des Innern ernennt auf Grund von Vorschlägen der beteiligten Verbände von jeder dieser Gruppen auf drei Jahre eine Anzahl Sachverständiger unter Berücksichtigung der Vertreter der Körperschaften des öffentlichen Rechts nach Artikel 137 der Reichsverfassung. Die Heranziehung im Einzelfall erfolgt nach einem bestimmten Plan durch den Vorsitzenden. Nur bei Uebereinstimmung von wenigstens sechs Mitgliedern der Prüfstelle ist eine Schrift in die Liste aufzunehmen.

Im § 4, Absatz 4 soll dem Satz 1 folgende Fassung gegeben werden:

„Die Oberprüfstelle besteht aus einem Vertreter des Reichsministeriums des Innern als Vorsitzenden, sechs vom Reichsrat bestimmten Beisitzern und aus Sachverständigen der im § 3, Absatz 1, Satz 2 bezeichneten Gruppen die vom Reichsminister des Innern auf drei Jahre ernannt werden."

Die Anträge sind von den Deutschnationalen, den Völkischen, der Bayerischen Volkspartei, dem Zentrum und der Deutschen Volkspartei unterzeichnet.

Gewitterstimmung im Reichstag

Die dritte und entscheidende Lösung des Schund- und Schmutzgesetzes hat begonnen. Es lagernt über dem Hause eine düstere Kampfstimmung, die sich zunächst in der lebhaften Beteiligung an einer Geschäftsordnungsdebatte entlädt.

Vor allen Dingen spricht dann als erster Redner in der Generaldebatte der Abg. Dr. Breitscheidt (S. P. D.). Was Breitscheidt sagt, ist weit über den Rahmen eines Beitrages zur Debatte des Zensurgesetzes hinaus eine politische Rede großen Stils. An mehreren Stellen seiner Rede weist er darauf hin, daß die Sozialdemokraten aus der Annahme oder Ablehnung des Zensurgesetzes wichtige Konsequenzen für die weitere Haltung der Sozialdemokratie gegenüber der Regierung, gegenüber der Frag der Großen Koalition ziehen werden.

Die Rede Breitscheids ist von einem tiefen Mißtrauen gegen die Kulturfeindlichkeit des Gesetzes getragen, ist ein scharfer Protest gegen die Heuchelei, die sich hinter dem Gesetz verbirgt. Es ist kein Zufall, daß unmittelbar nach dem Ende seiner Rede ein kommunistischer Mißtrauensantrag gegen den Minister Külz einläuft. Es ist kein Zufall, daß auch Breitscheid sich mit der Person Külz' und Heuß' an mehreren Stellen seiner Rede beschäftigt. Die Breitscheidsche Rede ist eine große Warnung vor einem kulturellen Bürgerblock, der schwer heilbare Konsequenzen für die gesamte Politik des Reiches nach sich ziehen würde.

Die Rede Breitscheids

Mit einigem Befremden weist der Abg. Breitscheid (S.P.D.) am Anfang seiner Rede darauf hin, daß die Anträge der Kompromißparteien zu dem Gesetz über Schund und Schmutz bei Beginn seiner Rede noch nicht vorliegen, so daß er nicht einmal wisse, zu welchen Anträgen er sprechen solle. Dieses Vorgehen, so betont er mit erhobener Stimme, entspricht nicht der Würde des Parlaments. Es werde jetzt bei der Durchpeitschung des Gesetzes eine Eile entwickelt von den Anhängern des Gesetzes, die aufs äußerste mißtrauisch machen müsse.

Zur Sache selbst übergehend, weist er darauf hin, daß Optimisten an die Zurückziehung des Gesetzes durch den Reichsinnenminister Külz geglaubt haben. Külz aber habe mehr Vertrauen auf die Verhandlungen hinter den Kulissen gesetzt.

Niemand werde Freude an diesem Gesetz im Endeffekt haben. Dem einen geht es zu weit, dem anderen nicht weit genug. Man will die bestehende Koalitionsregierung wegen dieses Gesetzes nicht gefährden. Aber es müsse doch gesagt werden, daß die Last der Zugeständnisse nur auf seiten derjenigen sei, die gegen das Gesetz sind. Wenn die Demokratische Partei ihre Stimme dem Gesetz gibt oder auch nur sich enthält, so zahlt sie einen hohen Preis für die Ministerschaft des Herrn Külz. Ihre intellektuelle Anhängerschaft werde brüskiert und vor den Kopf geschlagen dastehen.

Die Debatte über das Zensurgesetz ist zu einer Debatte mit dem Hintergrund der großen Koalition geworden. Die Parteien der Regierung haben unter Führung von Herrn Külz ihren Anschluß an die Rechte gesucht und gefunden.

Sehr wirkungsvoll zitiert Breitscheid eine Reihe von Schauergeschichten, die Robert Breuer kürzlich im „Vorwärts" zitiert hat, und zeigt unter Aufsorchen des Hauses, daß alle diese un-

Auch Churchill in Paris

Chamberlain bei Poincaré

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

* Paris, 3. Dezember

Einige Stunden nach Chamberlain ist gestern abend der englische Schatzkanzler Churchill in Paris eingetroffen. Die Pariser Presse erklärt vorläufig, daß der Zweck seiner Reise rein privater Natur sei. Der „Excelsior" schreibt jedoch heute, Churchill beabsichtige mit der französischen Regierung die gesamte Entwicklung der Politik von Locarno und Thoiry auf dem Gebiet der Finanzen zu prüfen. Die Ankunft Churchills in Paris gleichzeitig mit Chamberlain legt die Vermutung nahe, daß bei den Besprechungen zwischen England und Frankreich, wie es bereits in der vorigen Woche aus London verlautete, auch die Schuldenfrage zur Debatte kommen wird.

Die äußere Tageseinteilung für den zweitägigen Aufenthalt Chamberlains in Paris liegt nunmehr in großen Umrissen fest. Die Verhandlungen zwischen ihm und Briand begannen heute mittag mit einem Frühstück am Quai d'Orsay, an dem auch Poincaré und seine Gattin sowie einige höhere Beamte der englischen Botschaft in Paris und am Quai d'Orsay teilnehmen werden. Am Sonnabend mittag wird sich dann Chamberlain mit einem Frühstück in der englischen Botschaft revanchieren. Daran sollen teilnehmen Poincaré, Briand, der polnische Außenminister Zaleski, der deutsche Botschafter in Paris, v. Hoesch und der italienische Botschafter Baron Avezzana. Im Laufe des Sonnabends trifft der belgische Außenminister Vandervelde in Paris ein, um sich vor seiner Weiterreise nach Genf mit Briand und Chamberlain zu verständigen. Sonnabend reisen Briand, Chamberlain, Vandervelde und Zaleski gemeinsam im gleichen Zuge nach Genf weiter.

Die Viermächte-Konferenz soll nach der Pariser Presse aufgegeben sein. Lediglich Pertinax im „Echo de Paris" glaubt noch ernstlich an die Viermächtekonferenz, und erklärt unter Hinweis auf das Frühstück in der englischen Botschaft, an dem auch Hoesch und Avezzana teilnehmen, daß dies eigentlich schon eine Vorkonferenz dazu sei.

Internationale Anleihe gegen Kriege

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

jb Genf, 3. Dezember

Im Ratskomitee steht mit einem Male ein Antrag Finnlands im Mittelpunkt des Interesses, seit der belgische Senator de Brouckère für ihn das hübsche Schlagwort von der „Internationalen Anleihe gegen den Krieg" gefunden hat. Es handelt sich um die in Artikel 16 des Völkerbundspaktes vorgesehene finanzielle Unterstützung des „überfallenen Staates". Der Gedanke, die internationale Hochfinanz einmal nicht für eine Kriegsanleihe, sondern für eine Antikriegsanleihe auf die Beine zu bringen, hat den Mitgliedern des Ratskomitees in ihrer überwiegenden Mehrheit anscheinend nicht übel gefallen. Außerdem wäre es doch, abgesehen von den langwierigen Untersuchungen, die de Brouckère vorgeschlagen hat, ein praktisches Resultat, das aus den Verhandlungen über den Artikel 16 herauskäme. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß sich das Finanzkomitee, wenn nicht in seiner gegenwärtigen, so doch in seiner nächsten Tagung mit der Durchführbarkeit des finnländischen Planes befassen wird.

zweifelhaft schundigen Erzählungen aus dem „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 22. November stammen, in dessen selber Nummer auf der ersten Seite ein Leitartikel scharf und temperamentvoll sich für das Schundgesetz einsetzt. Er zitiert aus der Nummer des „Lokalanzeigers" Anzeigen schmutzigster Art, Kuppelei-anzeigen, und er betont: **wenn solches am grünen Stamm der nationalistischen Presse möglich ist, dann dürfe man wohl an der Ehrlichkeit dieses deutschnationalen Schundkampfes einigermaßen zweifeln, dann dürfe man wohl von einer abgrundtiefen Heuchelei sprechen.**

Wiederholend übt Breitscheid Kritik an dem Külzschen Normalmenschen. Ist Wilhelm Busch mit seinen Naheiten, ist das Lahrer Kommersbuch mit seinen Anzüglichkeiten, sind eine Fülle von Dramen, Romanen und Novellen derr Klassiker, ist das Alte Testament mit den Liebesgeschichten König Davids gefeit dregegen, daß ein Normalmensch Anstoß nimmt. Breitscheid betont, daß er auf dies nur sage, um zu warnen vor der Leichtfertigkeit, mit der man durch ein Gesetz die Literatur unter Zensur stellen wolle. Erreicht wird nur eine Behinderung des geistigen Schaffens.

Scharf rechnet er ab mit dem demokratischen Verteidiger des Gesetzes Heuß. Bei zu einer klassischen Figur gewordene Sozialpflegerin aus dem Berliner Osten, welche Heuß wichtiger findet für die Beurteilung des Gesetzes als die Dichterakademie, hat gewiß nicht nur eine Sozialpolitik der Seele gefordert, sondern hat bestimmt auch hingewiesen auf die unerhörten Wohnungszustände, auf die unerhörte Bedrohung der Familienbande durch die soziale Lage in den Elendsquartieren. **Es ist eine Sentimentalität, nur Sozialpolitik der Seele zu fordern und nicht auch für die Sozialpolitik des Leibes entschieden einzutreten.**

Wörlich schließt Breitscheid: „Wir erheben unsere warnende Stimme gegen das Gesetz um seiner Folgen nicht nur, sondern auch um der politischen Konsequenzen willen, die eine Annahme des Gesetzes haben würde."

Nachdem Breitscheid geendet, teilt der Präsident mit, daß die Kommunisten einen Antrag eingebracht haben: Der Reichsminister Dr. Külz besitzt nicht das Vertrauen des Reichstags. (Lachen bei den Rechtsparteien.)

Das Wort erhält der kommunistische **Abg. Rosenbaum.** Er sagt: „Wenn Lächerlichkeit töten könnte, müßte Külz schon längst ein toter Mann sein." Wenn die Lex Külz in Kraft getreten sein werde, dann wieder wie alles von neuem erleben, was wir unter der alten Zensur erlebt haben, wo selbst Goethes „Faust" zensuriert wurde, z. B. die Stelle: „. . . lebte nur von Fett und Butter wie der Doktor Luther" umgewandelt wurde in: „. . . lebte nur von Fett und Käse wie in Asien der Chinese."

Das Gesetz will, bewußt unter falscher Flagge segelnd, alles treffen, was den herrschenden Schichten politisch anstößig ist, also alles kommunistische.

Nach Rosenbaum erhält Frau **Dr. Bäumer** das Wort. Sie polemisiert mit Breitscheid, der ja selbst die Jugeständnisse gemacht habe, daß kulturelle Arbeit an den proletarischen Massen geleistet werden müsse, und daß die schlechte Literatur ein Faktor mehr sei, um in Verbindung mit der wirtschaftlichen und sozialen Not die Jugend zu gefährden. **Sie leugnet andererseits nicht, daß die Gesetze bestehe, daß das Gesetz kulturkämpferisch ausgelegt und in seiner Wirkung schief geleitet sein könne.** Die Demokratie werde dann zu beweisen haben, daß sie Organe zu schaffen fähig ist, die auch feinerer kultureller Leistungen fähig sei.

Nach der Rede der Abg. Dr. Bäumer wird die allgemeine Aussprache geschlossen. Die Einzelberatung über § 1 eröffnet als erster Redner der Abg. Dr. Loewenstein (Soz.).

Verschärfte Westmarkenpolitik

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wat **Warschau,** 3. Dezember

Eine verschärfte Enteignung und Parzellierung des deutschen Grundbesitzes in Posen und Pommerellen wurde im Budgetausschuß des Sejm gefordert, „zumal die deutsche Presse und die deutsche Regierung sich in den letzten Tagen in die Angelegenheiten der polnischen Grenzgebiete einmischen". Der Minister für Agrarreform erklärte, die Regierung werde die Durchführung der Reform in den Westgebieten beschleunigen und werde eine Reihe von Ausführungsbestimmungen zur Agrarreform erlassen.

Neues Fürstengesetz beantragt

Zur Fürstenabfindung hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion einen neuen Antrag eingereicht, wonach die Auseinandersetzung von den Ländern unter Ausschluß des Rechtsweges durch Landesgesetz vorgenommen werden kann und eine Enteignung ohne Entschädigung als zulässig erklärt wird. Ferner sollen die Länder ermächtigt werden, durch Landesgesetz die Ansprüche der Standesherren für erloschen zu erklären.

Königin Maria in Bukarest

Königin Maria von Rumänien ist gestern nachmittag in Bukarest angekommen.

Gertrud Bäumers Plädoyer

. . . und ein Wort der Erwiderung

Schutz der Jugend und Schutz der Freiheit

Von

Dr. Gertrud Bäumer,
Mitglied des Reichstags

Berlin, 1. Dezember

Sehr geehrter Herr Georg Bernhard!

Sie haben sich in den Auseinandersetzungen des demokratischen Parteiausschusses über das Schundgesetz bereit erklärt, mir dazu das Wort in der „Vossischen Zeitung" zu geben. Ich weiß nicht, auf welcher Seite, wenn ich Sie nun beim Wort nehme und — für das Gesetz plädiere, der gegnerische Heldenmut liegt. Auf Ihrer Seite, der Sie nun als Schriftleiter einer freiheitlichen Zeitung einer Stimme aus dem „Abgrund der Unwissenheit und Heuchelei" (Heinrich Mann), dem das Gesetz entstammt, Gehör geben, oder auf meiner, daß ich es unternehme, mich freiwillig an den Pranger zu stellen, der seit einiger Zeit in der „Vossischen Zeitung" aufgerichtet ist. Jedenfalls bin ich Ihnen dankbar für Ihren Anteil an dem moralischen Risiko.

Was den meinen angeht, so möchte ich — als Tatbestand für etwaige redaktionelle Bemerkungen — voraussschicken, daß ich an den Verhandlungen des Reichsrats und des Reichstagsausschusses über das Gesetz weder in amtlicher noch in parlamentarischer Eigenschaft beteiligt gewesen bin, also, durch öffentliche Mittäterschaft nicht gebrandmarkt, mir das Halseisen tatsächlich selbst umlege.

Aber nicht um dieser gefährlichen Lage willen, sondern aus einem von den Wolkenbrüchen der Entrüstung doch nicht ganz erschlagenen Vertrauen in eine politische Gesinnungsgemeinschaft suche ich den Boden der Verständigung.

Ich nehme an, daß auch Sie nicht der Meinung sind, daß es sich bei allen aus Papier und Druckerschwärze bestehenden Erzeugnissen um „geistige Dinge" handelt trotzdem der gegenwärtige Kampf stark mit dieser Fiktion geführt wird. Sie geben sogar zu, daß im Jahre 1920 Erzeugnisse sich auf die Straßen gedrängt haben, denen gegenüber die Forderung aller Parteien nach diesem Gesetz berechtigt gewesen sei. — Ich weiß nicht, ob Sie dieses prinzipielle Zugeständnis ausschließlich aus polizeilichen Rücksichten machen. Ich möchte — gerade in der „Vossischen Zeitung", der diese Gedankengänge ja gar nicht fern liegen, weil sie kein mancheserliches Blatt ist — auch einmal von anderer Seite (etwa aus der kulturpolitischen Fragestellung Walther Rathenaus heraus) die Frage stellen: Warum soll eigentlich — an und für sich — das Schlechte, Schädliche, Wertlose, Verächtliche zügellos hergestellt werden? Warum soll eigentlich — in Anwendung dieser Rathenauschen Frage auf den vorliegenden Fall — grundsätzlich die Freiheit eines gewissenlosen Kapitals bestehen, die körperliche und seelische Not von Kindern auszubeuten, geschäftliche Spekulationen aufzubauen auf den verdorbenen oder erkrankten Instinkten einer in Wohnungsenge und Unterernährung zerrütteten Jugend, ja, solche Instinkte als die seelische Kaufkraft für „Schmutz und Schund" bewußt anzustacheln und zu pflegen? Warum soll eigentlich dieser schmierige Raubzug auf die Pfennige von Schulkindern und Fortbildungsschülern sich unter dem Schutz der preußischen Akademie der Dichter ungehindert vollziehen dürfen?

Sie sind vielleicht nicht ganz meiner Meinung über die Schädlichkeit der Schundlerien. Aus einigen Sätzen Ihres Aufsatzes vom vorigen Sonntag könnte man fast herauslesen, daß Sie den Abenteurer- und Kriminalroman sogar als eine Art „Stahlbad" für die Seele des Knaben ansehen, das Sie nicht missen möchten, selbst wenn einmal „ein Minderwertiger eine Eisenbahnkatastrophe nachkonstruiert" oder unter der Wirkung von Detektivlektüre eine jugendliche Bande einen Einbruch verübt. Gewiß, ich glaube auch, daß die Gesellschaft an diesem Einbruch nicht zu Grunde geht, aber meist gehen einige Mitglieder dieser Bande daran zu Grunde, und es wird immerhin die Frage aufgeworfen werden dürfen, ob es schlimmer ist, wenn wirklich einmal ein Dreivierteljschund zu Unrecht auf die Liste der hundertprozentigen Schundschriften kommt, als wenn ein Kind ruiniert wird. Daß diese ruinöse Wirkung von dieser Lektüre ausgeht, beweisen die Akten der Jugendgerichtshilfe und der Fürsorgeerziehung, und darum sind sämtliche hervorragenden Führer der Jugendwohlfahrt, von denen die meisten der politischen Ueberzeugungen Ihrer Zeitung nahe stehen, für das Gesetz. („Das" Gesetz heißt für nicht nicht der Wortlaut der Ausschußberatung, sondern die ursprüngliche Vorlage der Reichsregierung mit der Reichsprüfungsstelle und Einstimmigkeit oder mindestens qualifizierter Mehrheit der Beschlüsse.) Die „Stahlbad"-Theorie ist immer brüchig, ich glaube auch nicht, daß Sie sie auf die „erotischen" Schundserien anwenden würden, in jedem Fall handelt es sich hier sicher nicht um „Stahl", sondern um ganze andere Stoffe, deren Wirkung der gesunde Organismus in gesunder Umgebung abstößt, aber nicht der geschwächte in gefährlichen Lebensbedingungen. Denn das ist die Situation. Sicher ist nicht „die Naheit und mißleitete Sinnlichkeit die normative Verfassung unserer Jugend", und sicher macht die Schundliteratur allein keine Verbrecher. Aber sie pflegt Instinkte, die alle gegebenen Gefahren in der Lage unserer Jugend verstärken, sie verstellt den Weg zu den gesunden und wirklich kräftigen Idealen der Jugendbewegung. Sie nutzt die Konjunktur aus, um gemeine Speise (ich verstehe hier unter „gemein" nicht bloß unsittlich) in hungrige Seelen zu stopfen; sie verdirbt die Nerven und verblödet den Verstand. Mag der Umfang dieser Gefahr größer oder kleiner sein — es wird schwer sein, sie zu schätzen —, daß von vornherein darauf verzichtet werden soll, irgend etwas gegen sie zu unternehmen, ist nicht einzusehen. Denn die immer wieder empfohlene Massenverbreitung guter Jugendschriften findet ja gerade auf ihrem Wege zu den gefährdetsten Schichten der Jugend diese Schmutzkonkurrenz, die sie aussticht, gerade weil sie das Schädliche bietet. Warum soll man das geschehen lassen?

Um der Gefahren für die geistige Freiheit willen! Um der Unabhängigkeit der „Schaffenden" willen! Ich muß gestehen, daß ich die Verbindung dieser erhabenen Begriffe mit dieser aus nackter Habsucht fabrizierten Verblödungsmaulatur immer als schlechthin komisch empfinde. Besteht wirklich die Gefahr, daß morgen die Wahlverwandtschaften oder der Simplizissimus auf die Schundliste kommen? In dieser Frage wird wohl der Kern der ganzen Diskussion liegen. Ich nehme an, daß niemand so mancheserlich denkt, um für die Immunität des Schundes unter allen Umständen einzutreten, selbst wenn die Gefahr eines Mißbrauchs des Gesetzes nicht besteht. Ich glaube — die Reichsprüfstelle und die qualifizierte Mehrheit vorausgesetzt — nicht an diese Gefahr. Natürlich kann einmal ein Fehlspruch vorkommen, aber die öffentliche Meinung würde auf eklatante Mißgriffe so lebhaft reagieren, daß die Prüfstellen sehr vorsichtig sein werden. Ich glaube, — die Durchführung der Filmgesetze hat es gezeigt — daß der Kulturliberalismus des deutschen Volkes, auch in den sogenannten „reaktionären" Kreisen, heute so reif und entwickelt ist, daß man seinen Spruchkammern die Anwendung des Begriffes „Schund" anvertrauen kann. Die Erfahrung wird es zeigen. Wenn gesagt wird, daß im Lichtspielgesetz eine Begriffsbestimmung gegeben ist, als Anhalt für die Prüfungsstellen, so meine ich, daß die entscheidenden Worte des Lichtspielgesetzes „entsittlichend und verrohend" genau so viel oder so wenig sagen, wie die Worte „Schmutz und Schund". Es muß ihrer Anwendung eine Wertung zu Hilfe kommen, die gewiß subjektiv ist, aber merkwürdigerweise trotzdem ziemlich sicher funktioniert. Ich glaube nicht, daß eine Begriffsbestimmung sie sehr viel sicherer machen würde.

Ich sehe in der ganzen Beschwörung eines Angstkomplexes aus der Zeit des Polizeistaates vor der „Zensur" ein Mißtrauen der Demokratie in sich selbst, in ihre eigene Fähigkeit vernünftiger Auslese von Trägern klarer Aufgaben. Es handelt sich nicht um eine Lex Heinze, die der Polizei das Recht von Beschlagnahme, Plattenvernichtung und Einstampfung gab, es handelt sich um das, was von den Gegnern der Lex Heinze damals immer gefordert worden ist, die Betrauung von Sachverständigen mit solchen Aufgaben. Hier soll für einen von allen Jugendhelfern in pädagogischer und sozialer Arbeit empfundenen Mißstand ein Beläumpfungsorgan gefunden werden, das denen anvertraut wird, die sowohl die Bedürfnisse des Jugendschutzes wie die der „Freiheit der Schaffenden" kennen. Sollte es wirklich nicht möglich sein, in Deutschland eine solche Stelle zu schaffen und richtig zu besetzen? Daran glaube ich nicht.

Ich bin versucht zu sagen, daß ich nicht nur um einer notwendigen Aufgabe des Jugendschutzes willen, sondern aus Interesse an der Reife der Demokratie dieses Experiment wünsche. Bei dem ersten wirklichen Angriff auf etwas, das unter den Schutz der Geistesfreiheit gestellt zu werden verdient, weil es Geist ist, werden auch diejenigen Menschen in unserer politischen Gesinnungsgemeinschaft, die das Gesetz wollen, auf Ihrer Seite stehen.

Lassen Sie mich mit der Versicherung schließen, daß die anonymen Briefe, die ich nach diesem Geständnis von dem Berliner Publikum bekommen werde, mich gleichgültig lassen, daß ich aber auf die Meinung einiger Menschen in unserer politischen Arbeitsgemeinschaft Gewicht lege, selbst wenn ich sie nicht überzeugen kann.

*

Sehr geehrte Frau Dr. Bäumer!

Mit einer kurzen Erwiderung muß ich mich begnügen. Denn jede grundsätzliche Auseinandersetzung über das, was gute und schlechte Jugendlektüre ist, welche Wirkungen Abenteurer- und Detektivgeschichten auf jugendliche Seelen auszuüben vermögen, und wie solchen Wirkungen vielleicht besser begegnet werden könnte als durch Verbot der Erschwerungen des Verkaufs von Druckschriften, würde einen Raum beanspruchen, der den Abdruck Ihres Briefes gefährden und damit für mich die Erfüllung eines Ihnen gegebenen Versprechens unmöglich machen müßte.

In dieser Hinsicht möchte ich nur eins noch einmal ausdrücklich feststellen, was ich bereits in den Beratungen des demokratischen Parteiausschusses zu Gehör brachte: Es ist von den Vätern und Müttern des Gesetzes zur Bekämpfung von Schmutz und Schund nicht einmal der Versuch gemacht worden, den Nachweis der Notwendigkeit dieser Bekämpfung durch Aufzählung von beweiskräftigen Fällen zu erbringen. Jede wirtschaftliche Maßnahme, mag sie noch so unbedeutend sein, muß

Ergebnis der dänischen Wahlen

Das sozialistische Kabinett Stauning unterlegen

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

ht **Kopenhagen,** 3. Dezember

Die Parlamentswahlen haben der Regierung Stauning, die den Folkething aufgelöst hatte, eine Niederlage gebracht.

Die Sozialdemokraten, die eigentliche Regierungspartei, haben zwei Mandate verloren, die radikale Linke, deren Unterstützung die Bildung der Regierung Stauning ermöglicht hat, vier Mandate. Auf der anderen Seite haben die Konservativen, die gemäßigt konservative „Bauernlinke", sowie der neu gegründete Rechtsverband je zwei Mandate gewonnen. Die Bauernlinke zählt jetzt 46 Vertreter, die Konservativen 30, die Sozialdemokraten 53, die radikale Linke 16, der Rechtsverband 2, die Deutsche Partei wie bisher 1. Bauernlinke und Konservative zählen damit 76 Mandate und haben eine knappe Mehrheit gegenüber Sozialisten und Radikalen, die zusammen über 69 Mandate verfügen.

Das Schicksal der ersten sozialdemokratischen Regierung Dänemarks ist durch dessen Wahlausfall besiegelt. Die Regierung wird, sobald die Wahlergebnisse formell endgültig festgestellt sind, ihre Demission einreichen. Ob sie von einem konservativen Kabinett mit Unterstützung der Agrarlinken oder von einem Ministerium der Agrarlinken abgelöst werden wird, steht noch nicht fest.

Der Regierungswechsel dürfte kaum einen hemmenden Einfluß auf die unter der Herrschaft der Linken angebahnten guten Beziehungen zwischen Deutschland und Dänemark ausüben, die durch den deutsch-dänischen Schiedsgerichtsvertrag stark konsolidiert sind. Die teilweise gegen Deutschland gerichteten Industrie-Zollbestrebungen der Konservativen werden in den Ausfuhrinteressen der Bauernlinken ein wirksames Gegengewicht erhalten.

Zu den erfreulichen Momenten der Wahl gehört die außerordentliche Stärkung, die die Deutsch-Schleswigsche Partei erhalten hat. Sie hat 10 426 Stimmen erhalten gegenüber 7705 bei den letzten Wahlen, während die Selbstverwaltungspartei des Cornelius Petersen, in der man eine Bedrohung des Mandats des deutschen Folkething-Abgeordneten Schmidt-Wodder erblickte, mit nur 2134 Stimmen eine eklatante Niederlage erlitt.

von umfangreichem Material zur Begründung begleitet. Im vorliegenden Falle hat man sich nicht einmal diese Mühe gegeben. Ich möchte einmal sehen, welchen Lärm die wirtschaftlichen Interessenten schlagen würden, wenn man mit so mangelnder Begründung, wie es hier geschieht, lediglich aufgebaut auf Gefühlen, ein wirtschaftliches Gesetz einbringen wollte.

Gleichwohl könnte man sich vielleicht mit dem Gesetz abfinden. Denn es ist schließlich gleichgültig, ob Detektivserien verkauft werden dürfen. So wertvoll ist diese ganze „Literatur" zweifellos nicht, daß man sich ihretwegen aufregen müßte. Aber ich bin nun einmal — selbst auf die für mich sehr schmerzliche Möglichkeit hin, von Ihnen für sehr naiv gehalten zu werden — der Ansicht, daß bei allem guten Willen der Gesetzgeber die Anwendung des Gesetzes darauf hinauslaufen wird, die echte Literatur zu schikanieren und den Geist zu knebeln. Ich glaube zwar nicht, daß im Augenblick die Gefahr besteht, daß irgendwo „Goethes Wahlverwandtschaften" verboten werden. Ob man sie nicht vom öffentlichen Feilbieten ausschließt, weil man die Jugend zu ihrem Ankauf nicht reizen will, ist mir schon nicht ganz so sicher. Aber daß der „Simplizissimus" auf die Schundliste kommen kann, erscheint mir sehr möglich. Und daß man binnen kurzem wieder einmal den „Dekamerone" beim Wickel bekommen wird, das dünkt mich sogar sicher. Und ob Schillers Räuber, Goethes Götz von Berlichingen, ob einige Novellen Kleists, wenn deren Verfasser heute noch lebten, nicht auf die Schundliste gestellt würden? — Ich möchte nicht die Garantie für das Gegenteil übernehmen.

Nun ist es ja mit Goethe, Schiller, Kleist und vielleicht auch Boccaccio eine Sache für sich. Allmählich haben die Literatur-Puritaner wohl gemerkt, daß es das deutsche Volk sich nicht gefallen läßt, wenn man sich an den Großen im Geiste vergreift. Aber wie lange muß man tot sein, um in die Reihe dieser Großen versetzt zu werden? Es gibt ja doch eine Reihe von Schaffenden, die noch nicht zu den Unsterblichen gehören.

Ich glaube wie Sie an die Kraft und die Fähigkeit der Demokratie. Aber mir scheinen für Geschmacksfragen demokratische Gremien nicht gerade die geeignete Instanz. Ich war bislang überhaupt immer der Ansicht, daß über den Geschmack vielleicht gestritten, aber niemals durch Mehrheitsbeschluß entschieden werden kann. Wenn beim Kampfe um die Lex Heinze die Forderung erhoben wurde, man solle Sachverständige entscheiden lassen, so hat man gewöhnlich an die *Künstler* gedacht, die nach meiner festen Ueberzeugung am besten Kunst von Schund und Künstlerlaune von Schweinerei unterscheiden können. Aber so außerordentlich große Hochachtung ich vor den Tausenden von Männern und Frauen in Deutschland habe, die ihre Arbeit und ihre Seele an die Wohlfahrtspflege wenden, so wenig kann ich sie als geeignete Sachverständige für Literatur- und Kunstwertung betrachten. Es ist mir sogar überaus begreiflich (und daher entschuldbar), daß diese Männer und Frauen, um ihren hohen Zweck zu erreichen, sich über Bedenken hinwegsetzen werden, die man beachten muß, wenn man darüber entscheiden will, ob man einen Autor oder einen Verleger als Schundfabrikanten oder Händler in Schmutz stigmatisieren will.

Georg Bernhard

Kommunistisch-deutschnationale Ministerstürzerei

Das Mecklenburger Linkskabinett bleibt

Schwerin, 3. Dezember

Der Landtag lehnte heute einen kommunistischen Mißtrauensantrag gegen das demokratisch-sozialistische Ministerium Schröder-Asch-Möller mit 26 gegen 24 Stimmen ab. Für den Antrag stimmten außer den drei Kommunisten die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei (!) und die Völkischen, gegen den Antrag außer den Sozialdemokraten und den Demokraten die drei Mitglieder der Wirtschaftspartei.

*

Die deutschnational-kommunistische Ministerstürzerei ist in Mecklenburg um so verwerflicher, als die jetzige Regierung nach den Neuwahlen als die einzig mögliche Kombination zustande kam. Die Deutschnationalen — die angeblichen Gegner des Parlamentarismus — pflegen dessen schlimmste Ausartung, die der verantwortungslosen Opposition und des hemmungslosen Parteiegoismus. Leider ist auch die Deutsche Volkspartei in Mecklenburg seit dem Ausscheiden Reinke-Blochs kaum besser.

Siegfried Jacobsohn gestorben

Heute nacht ist Siegfried Jacobsohn, der Herausgeber der „Weltbühne" ganz plötzlich am Gehirnschlag gestorben. Jacobsohn, der im 46. Lebensjahre stand, gehörte seit vielen Jahren zu den markantesten Persönlichkeiten der Berliner Publizistik. Als Neunzehnjähriger wirkte er bereits als Theaterkritiker in der „Welt am Montag" und überraschte durch die Fülle seines Wissens und durch die Reife des Urteils.

Im Jahre 1905 gdündete er die Zeitschrift „Die Schaubühne", die zu einem Sammelpunkt des Berliner literarischen Lebens wurde. Die Theaterrezensionen, die Jacobsohn selbst Woche für Woche in seiner Zeitschrift schrieb, wurden unter dem Titel „Das Jahr der Bühne" gesammelt und bieten, 12 Bände stark, einen lebendigen Ueberblick über die Entwicklung des deutschen Theaters. Nebenher gingen größere literarische Arbeiten wie „Das Theater der Reichshauptstadt" und eine Biographie Max Reinhardts, zu dessen frühesten Vorkämpfern Jacobsohn gehörte.

Seit dem Kriege wuchs in dem Theatermenschen Jacobsohn das Interesse für die Politik, und aus der Erkenntnis, daß man Theater und Literatur nur in dem größeren Rahmen des Zeitgeschehens und der großen Weltereignisse richtig werten und eingliedern könne, erweiterte er seine Zeitschrift „Die Schaubühne" zur „Weltbühne", in der nun vorwiegend politische und wirtschaftliche Fragen mit starker Subjektivität, aber auch mit dem Willen des geistig Radikalen zur Objektivität behandelt wurden. Durch die Schlagkraft und die ausgeprägte künstlerische Begabung Jacobsohns trat seine Zeitschrift das Erbe von Maximilian Hardens „Zukunft" an.

Empfänge bei Stresemann

Reichsaußenminister Stresemann empfing heute das Mitglied der Regierungskommission des Saargebietes, Koßmann, sowie den deutschen Gesandten in Santiago de Chile, Graf v. Spee. Er nahm gestern das Beglaubigungsschreiben des neuernannten peruanischen Geschäftsträgers Dr. Gonzales Olaechea entgegen.

Der Museumskrieg vor Gericht

Bode erscheint nicht

Der Prozeß vertagt

Der kleine Schwurgerichtssaal in Moabit verwandelte sich heute früh in ein Heerlager von Kunsthistorikern. Sie alle wollen hören, wie die Beleidigungsklage des Museumsreferenten im Kultusministerium, des Ministerialrats Dr. Gall, gegen den Kunstkritiker Hans Rosenhagen ausläuft. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Rößler, meint zwar bei seinen liebenswürdigen und eindringlichen Vermittlungsversuchen, deren Aussichtslosigkeit freilich sofort klar wird, es handle sich in diesem Prozeß lediglich um einzelne Behauptungen Rosenhagens (in der inzwischen eingegangenen „Zeit"): daß es eine „Taktlosigkeit" von Dr. Gall gewesen sei, in dem Bau des Asiatischen Museums zu Dahlem, der entgegen den Forderungen der Fachwelt unvollendet unter Dach gebracht wurde, eine für ihn, Gall, eigens eingebaute Wohnung zu beziehen, und daß der Charakter des Museumsdezernenten ihn überhaupt für sein Amt ungeeignet mache. Aber es ist kein Zweifel, daß der ganze Komplex der Fragen und Streitigkeiten, die seit Jahren das Berliner Museumswesen beunruhigen, bei dieser Gelegenheit aufmarschieren wird.

Darauf deutet schon der erste Punkt, bei dessen Besprechung die Gemüter *auseinanderplatzen*. Rosenhagen und der mit ihm angeklagte Conrad Wilhelm Gomoll (1925 verantwortlicher Feuilleton-Redakteur der „Zeit") haben mit ihrem Verteidiger, Rechtsanwalt Iwan Goldschmidt, eine Fülle von Zeugen vorgeschlagen, darunter die gesamte Gruppe unserer obersten Museumsmänner und an ihrer Spitze Wilhelm v. Bode. Nun ist Bode, wie bereits mitgeteilt, soeben schwer erkrankt, und sein Erscheinen vor Gericht ist unsicher geworden. Da erhebt sich als Rechtsbeistand Galls Dr. Alsberg und erklärt, sein Mandant könne auf die persönliche Vernehmung Bodes innerhalb der Verhandlung nicht verzichten; auch eine kommissarische Vernehmung genüge ihm nicht. Es wird klar, daß Dr. Alsberg Bode als den „Informator" oder „Einflüsterer" Rosenhagens betrachtet, und daß er die Absicht hat, einen weit ausholenden und breit angelegten Vorstoß gegen das anerkannte Haupt der deutschen Kunstforschung zu unternehmen. Rosenhagen versichert zwar auf das bestimmteste, er habe mit Bode lange Monate vor Veröffentlichung seiner Artikel kein Wort gewechselt, Alsberg bleibt jedoch bei seinem Antrag auf Vertagung, wenn Bode nicht zur Stelle sei. Das Gericht verkündet nach längerer Beratung: es werde sofort einen ärztlichen Sachverständigen in die Wohnung des Erkrankten entsenden, um authentisch feststellen zu lassen, ob und wann der Einundachtzigjährige zur Zeugenvernehmung erscheinen könne. Die Verhandlung wird bis mittags ausgesetzt.

Nach Wiedereröffnung der Verhandlung berichtet Geh.-Rat Dr. Straßmann, daß er mit dem Hausarzt und mehreren anderen Aerzten Wilhelm v. Bode untersucht und eine Blinddarmentzündung festgestellt habe. Von einem operativen Eingriff müsse bei dem hohen Alter des Patienten abgesehen werden. Aber auch im günstigsten Falle sei eine Vernehmung vor Gericht vor Ablauf von etwa sechs Wochen nicht möglich.

Der Vertreter Dr. Galls will gleichwohl auf die Möglichkeit, Bode doch noch als Zeuge vor Gericht zu sehen, nicht verzichten. Aber der Staatsanwalt widerspricht dem erneuten Antrag auf Vertagung. Die Sache müsse nun endlich einmal ausgetragen werden.

Das Gericht beschloß, den Prozeß zu vertagen, da auf die Vernehmung Bodes n.ch verzichtet werden kann.

Verwegener Raubüberfall im Stadtbahnabteil

Der Täter verhaftet

In dem Vorortzug Erkner—Stahnsdorf wurde heute vormittag gegen 9 Uhr der Reichswehrmajor a. D. v. Weyher aus Oberschöneweide von einem Mitreisenden überfallen, der auf den Offizier aus einer Scheintotpistole einen Schuß abgab. Der Ueberfallene setzte sich zur Wehr. Es kam zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf Major von Weyher schwere Bißverletzungen an den Händen davontrug. Schließlich gelang es dem Ueberfallenen, die Notbremse zu ziehen und den Zug zwischen Charlottenburg und Eichkamp zum Stehen zu bringen. Der Täter wurde auf dem Bahnhof Eichkamp festgenommen und dem Raubdezernat vorgeführt. Er verweigerte bei der Vernehmung über seinen Namen jede Auskunft, zog ein Brot aus der Tasche, begann es zu verzehren und erklärte frech, er habe keine Zeit zur Unterhaltung. Eine Fahrkarte wurde nicht bei ihm gefunden.

Kandinsky

Zum 60. Geburtstag

Am 4. Dezember wird Wassily Kandinsky 60 Jahre alt, und die Galerie Neumann-Nierendorf feiert dies durch eine umfassende Ausstellung, die weit zurückgreift, die Entwicklung seit 1908 verfolgen läßt und an das Ende der langen Reihe Arbeiten der jüngsten Monate setzt.

Kandinsky ist in diesen Jahrzehnten mit der lächelnden Ruhe, die der Festigung und Sicherheit seines Wesens entspringt, seinen Weg vorwärts gegangen. Als er zuerst auftrat, hielt man seine Theorie der reinen oder abstrakten Malerei, die bewußt von aller Naturspiegelung abrückte, je nachdem für eine Marotte, einen Bluff oder ein interessantes Experiment. Heute wissen wir, daß er am Ausgangspunkt einer Strömung stand, die sich machtvoll entfaltete.

Oft, wenn man die Ewigblinden auf solche Zusammenhänge hinweist, hört man den Einwurf: Schön, das mag „entwicklungsgeschichtlich" von gewissem Belang sein — aber was kümmert uns das, wir suchen Qualität! Nun, hier gilt diese Ausrede nicht. Denn Kandinskys Malereien sind Schöpfungen der feinfühligsten, bedachtesten, reichsten und glanzvollsten Farbenkunst. Er ist ein Könner von hoher Bedeutung. Keine Rede davon, daß seine Improvisationen, Kompositionen und Phantasien lediglich um ihrer Originalität willen Aufmerksamkeit weckten; weil sie so völlig von allem Gewohnten abwichen. Was von vornherein gerade auf die Malerkollegen Eindruck machte, ist seine außerordentliche Fähigkeit, farbige Akkorde zu ersinnen, immer neue Harmonien zu finden, verwandte oder einander fremde Werte zu stufen, zu kontrastieren, die Einzelglieder der warmen und der kalten Skala miteinander kämpfen zu lassen, aus allen diesen unübersehbaren Variationen und Permutationen eine immer frisch quellende optische Ergötzung und seelische Erregung zu schaffen.

Kandinskys Doktrin geht davon aus, daß eben durch die Wiedergabe der Wirklichkeit das Interesse des Malers wie des Beschauers vom eigentlich Malerischen abgezogen werde. Deshalb will er, unter Verzicht auf die Natur, die Farben ein ebenso selbständiges Dasein leben lassen, wie die Musik das den Tönen gestattet. Man braucht durchaus nicht des Künstlers Ueberzeugung zu teilen, daß nur diese Art malerischer Bemühung einen Sinn habe.

Der Einfluß der von diesem nach Deutschland verpflanzten Russen ausging, ist sehr hoch anzuschlagen. Auf die Farbenanschauung des jüngeren Geschlechts wirkte er befreiend, aufrüttelnd, unendlich anregend. Zuerst sprach sich das im Kreise des Münchener „Blauen Reiters" aus. Man braucht auf der jetzigen Ausstellung bei Neumann-Nierendorf nur ein Bild wie das als „Komposition 4" bezeichnete (Nr. 7 des hübsch zusammengestellten Kataloges) zu betrachten, um etwa zu erkennen, was das junge Genie Franz Marcs von Kandinsky gelernt hat. Von den weich auf- und abschwellenden Farbfeldern dieser Epoche ging es später zu immer bestimmteren Abgrenzungen, die schließlich den konstruktivistischen Weg verfolgten, der in der Luft lag. So kam Kandinsky eine Zeitlang von der sinnlich glühenden und berauschenden Malerei der Vorkriegsepoche zu einer kühleren, bewußt ordnenden Manier, die wohl in ihrer klirrenden, gläsernen Strenge und Sachlichkeit eigentümliche Werte barg, aber nicht so unmittelbaren Kontakt mit uns gewinnen konnte. Diese Episode ist überwunden. Gerade die letzten Bilder sind wieder erfüllt von einer zarten, tiefen und geheimnisvollen Melodik.

In den letzten Wochen wurde an dieser Stelle wiederholt gefragt: warum machen unsere großen Ausstellungen einen Bogen um die Kunstbewegung, die Kandinsky eingeläutet hat, und die heute zu den wichtigsten Faktoren der modernen Situation gehört? Warum tun Akademie wie Sezession so, als existiere das alles gar nicht? Und warum, so möchte ich heute anfügen, besitzt die Sammlung unseres Kronprinzenpalais noch kein Werk von Kandinsky?

Max Osborn

Die nächsten Auktionen

Am 4. Dezember findet bei Paul Graupe eine Versteigerung Alt-Berlin statt. Sie beginnt mit Ansichten und Plänen von Berlin und Potsdam. Es folgen Gemälde und Zeichnungen von Berliner Künstlern. Eine Sammlung von 1800 Aktenstücken und Broschüren beschäftigt sich mit Berlin, Brandenburg und Preußen. Die nächste Abteilung gibt ein Bild des alten Berlins in Ansichtstassen. Eine große Reihe von Tassen der Biedermeierzeit läßt Berlin, Charlottenburg, Potsdam wieder vor uns erstehen. Den Beschluß macht eine kleine Sammlung Berliner Eisen.

Am 13. und 14. Dezember wird Graupe die Bibliothek des bekannten Berliner Bücherfreundes Dr. C. Kastan zur Auktion bringen, die sich für französische illustrierte Bücher der beiden letzten Jahrhunderte und für deutsche Literatur spezialisierte. Darunter befinden sich so seltene Stücke wie die 1. Ausgabe des Faustfragments und das römische Carneval. Auch Schillers Räuber sind in der kostbaren 1. Ausgabe in einem ausgezeichneten Exemplar vertreten.

S. Martin Fraenkel zeigt für den 10. und 11. Dezember zwei Versteigerungen an. Die Auktion am 10. bringt deutsche Literatur mit Erstausgaben von seltenem Niveau, die Auktion am 11. vereinigt zwei moderne Privatbibliotheken mit zahlreichen Luxusdrucken.

Jacques Hecht wird am 14. und 15. Dezember wieder einen großen Berliner Haushalt auflösen. Außer dem reichen Mobilar bringt die Auktion auch für den eigentlichen Kunstfreund sehr interessante Abteilungen. Neben den Gemälden alter und neuerer Meister dürfte vor allem die kleine Kollektion persisch-indischer Miniaturen wichtig sein, auf deren Bedeutung wir schon gesondert hinwiesen.

Die drei Auktionen Helbing-Cassirer verteilen sich wie folgt: am 7. Dezember kommen die holländischen Meister der Pariser Sammlung Porges und die Wiener Sammlung A. W. zur Versteigerung. Der 8. Dezember gehört der ostasiatischen Kunst. In dieselben Tage fallen die Musikautographen der Kölner Sammlung Heyer bei Henrici am 6. und 7. Dezember, wohl die bedeutendste Versteigerung von Musikautographen, die wir seit längerer Zeit hatten, und eine gute Versteigerung von Büchern und Graphik am 8. Dezember bei Max Perl.

Rudolph Lepke bringt am 9. und 10. Dezember mit der Züricher Sammlung Friedrich Girtanner und der Budapester Sammlung von Dobay eine große Porzellanauktion. br.

Geldschrankeinbrecher bei Josetti. In der vergangenen Nacht drangen Einbrecher in das Industriehaus Wusterhausener Straße 15-16, in dem die Zigarettenfabrik Josetti ihre Geschäftsräume hat. Sie suchten zunächst ein neben der Fabrik liegendes photographisches Atelier heim, stemmten ein Loch in die Wand und gelangten von dort aus in die Büroräume der Zigarettenfabrik. Sie erbrachen mehrere Geldschränke alter Konstruktion, fanden aber lediglich 1000 Mark bares Geld. Ein neuer Geldschrank, den sie mit Sauerstoffapparaten aufzuschweißen sich bemühten, widerstand den Bemühungen der Verbrecher. In ihrer Enttäuschung demolierten sie die Möbel. Als die Angestellten heute früh den Einbruch entdeckten und die Polizei benachrichtigten, war keine Spur der Täter mehr zu finden.

Ein Unbeteiligter bei der Verbrecherjagd angeschossen. Zwei Schupowachtmeister bemerkten auf einer Streife in der vergangenen Nacht, wie drei Leute versuchten, das Schaufenster eines Wäschgeschäftes im Hause Manteinstr. 7 auszuräumen. Als die Burschen flüchteten, eilten die Polizeibeamten ihnen nach und ergriffen auch bald einen von ihnen. Nachdem die anderen beiden auf wiederholten Anruf nicht stehen geblieben waren, gab einer der Wachtmeister an der Ecke der Göben- und Kulmstraße einen Schuß auf sie ab. Die Kugel verfehlte jedoch ihr Ziel und traf durch Querschläger den 32 Jahre alten Gastwirt Hermann Gaatz aus der Kirchbachstraße 6 am Fuß. Er mußte nach dem Elisabeth-Krankenhaus gebracht werden. Einer der beiden Flüchtigen konnte festgenommen werden, der andere entkam.

Patrouillenboot „Spandau II" havariert. Das Patrouillenboot des Reichswasserschutzes Spandau II fuhr beim Durchfahren der Schleuse Spandau durch ein Versagen der Kuppelung gegen die Schleusenwand und wurde leck. Der Mannschaft gelang es, das Boot an Land zu setzen, wo es mit Hilfe eines zweiten Polizeibootes und des Feuerlöschbootes I abgedichtet und abgeschleppt wurde.

Der Reichsinnenminister gegen Kriegsfilme

Gerichtliche Schritte gegen „Verein Deutschtum im Bilde"

Die „Vossische Zeitung" berichtete vor kurzem über die widerrechtliche Vorführung der der „Vaterländischen Film-G. m. b. H." gehörenden Kopien von Kriegsfilmen, deren Originale im Reichsarchiv liegen. Die Auswertung der Filme besorgte der zu diesem Zweck gegründete Verein „Deutschtum im Bilde" in Versammlungen rechtsradikaler Organisationen. Nachdem der Reichsinnenminister schon damals keinen Zweifel über die Unrechtmäßigkeit dieser Vorführungen gelassen hatte, schreibt er uns jetzt: „Auf Grund der von der „Vossischen Zeitung" und der „Lichtbühne" gemachten Mitteilungen über die für den 3., 7. und 10. Dezember 1926 in Düsseldorf angekündigten Vorführungen kriegsgeschichtlicher Bildstreifen durch den Verein „Deutschtum im Bilde" habe ich die erforderlichen gerichtlichen Schritte eingeleitet.

gez. Dr. Külz."

Die städtische 20-Millionen-Dollar-Anleihe

Der Haushaltsausschuß der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat sich heute vormittag eingehend mit der Magistratsvorlage über die Begebung einer Anleihe von 20 Millionen Dollar für die Bewag (Städtische Elektrizitätswerke) beschäftigt und beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung zu empfehlen, der Vorlage zuzustimmen. Die Vorlage wird in der nächsten außerordentlichen Stadtverordnetensitzung am Dienstag zur Beratung kommen.

Selbstmordversuch bei der Paßkontrolle

Als heute vormittag gegen 9 Uhr in einem größeren Hotel in der Mittelstraße eine Paßkontrolle der Gäste stattfand, verübte der 53jährige österreichische Staatsangehörige Friedrich Grünwald aus Wien einen Selbstmordversuch. Kaum hatten die Beamten sein Zimmer betreten, als Grünwald einen Revolver zog und sich, ehe er daran gehindert werden konnte, eine Kugel in die Schläfe jagte. Grünwald wurde schwerverletzt in das Polizeikrankenhaus gebracht. Das Motiv zu dem Selbstmordversuch ist vorläufig noch ungeklärt.

Demokratisches Wohltätigkeitskonzert. Der Frauenausschuß der Demokratischen Partei veranstaltete unter der Leitung der Bezirksverordneten Frau Sanitätsrat Fryhorn und Frau Luise Müller in den in der Kolonie Grunewald gelegenen Räumen des Generaldirektors Stadtrat William Leibholz ein groß angelegtes, öffentliches Wohlfahrtskonzert, dessen Erträge — eine vorbildlich demokratische Aktion zur Bekämpfung von Schmutz und Schund! — dem Ausbau der Wilmersdorfer Jugendlesehalle zugute kommen sollen. Unter den Gästen der Veranstaltung, die auch gesellschaftlich ein Ereignis war, bemerkte man u. a. Frau Dernburg, Geheimrat Bonhöfer, Regina Deutsch, die Bildhauerin Milly Steger, Magistratsrat Runk mit Gattin, Frau S. Fischer, die Dichterin Kalkowska, die Kunstgewerblerin Cucuel-Tschöchner, Oberbürgermeister Dr. Dullo mit Gattin und viele andere der in der demokratischen Bewegung tätigen Persönlichkeiten. Eine Ansprache der Frau Dr. v. Zahn-Harnack leitete die Veranstaltung ein, die künstlerische Kräfte wie Matilde Sussin vom Staatstheater, die kleine Tänzerin Ruth Marcus von der Staatsoper, die Pianistin Gisela Springer, den Cellisten Josef Weißgerber und die Gymnastikschule Stefanie Nossen zu Mitwirkenden hatte. Das alles gruppierte sich um das musikalische Ereignis des Abends, das Auftreten Hermann Jadlowkers, der, begleitet von seinem treuen Dr. Eduard Steinberger, mit dem meisterlichen Vortrage russischer Gesänge die Hörer nachhaltig enthusiasmierte. Man darf sagen, daß der hohe wirtschaftliche Ertrag des Konzerts nicht zuletzt der Tatsache der Mitwirkung dieses prominenten Tenoristen zu verdanken war, der hier wieder ein kulturdienliches Unternehmen aus selbstloser, recht künstlerischer, aber auch recht demokratischen Gesinnung heraus gefördert hat. —a—

Das Feuer bei Orenstein und Koppel. Der große Brand, der, wie im Morgenblatt schon berichtet, in der Modelltischlerei der Maschinenfabrik von Orenstein u. Koppel zwischen Nowawes und Neubabelsberg ausgebrochen war, beschäftigte die Feuerwehr bis in die heutigen Morgenstunden. Den freiwilligen Feuerwehren der Umgegend gelang es, gegen 2 Uhr den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Tischlerei und Modelltischlerei, in der für etwa 100 000 Mark Nutzhölzer lagerten, sind durch das Feuer vernichtet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Ein starkes Polizeiaufgebot sperrte die Brandstelle in weitem Umfange ab. Der Betrieb der Maschinenfabrik Orenstein u. Koppel erleidet keine Unterbrechung.

Ein verlassenes deutsches Schiff. Die Mannschaft des französischen Dampfers „Propatria", in St. Pierre Miquelon angekommen, berichtet, daß der deutsche Dampfer „Totila" an der Südküste von Langlade auf den Klippen sitze und vollständig verloren sei. Die „Propatria" hat keine Menschen auf der „Totila" mehr entdeckt. Man nimmt an, daß die Mannschaft gerettet worden ist

Explosion auf dem Bahnhof Salzburg. In dem Heizhause des Bahnhofs Salzburg explodierte während einer Lokomotivreparatur ein Sauerstoffbehälter. Zehn Personen wurden verletzt, darunter zwei schwer. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht einwandfrei festgestellt.

Dem Bärenkäfig zu nahe gekommen. Ein tragischer Unglücksfall traf, wie uns aus Stockholm gedrahtet wird, die Familie des auch in Berlin bekannten Sängers und jetzigen Chefs der Stockholmer Oper, John Forsell. Seine fünfjährige Tochter war in Begleitung des Kindermädchens nach dem Zoologischen Garten „Skansen" gegangen. Als das Mädchen das Kind einige Augenblicke unbewacht ließ, kam die Kleine, um etwas aufzuheben, dem Bärenkäfig zu nahe. Der große Bär schlug mit seiner Tatze nach dem Kinde und verletzte es so schwer, daß der rechte Arm amputiert werden muß.

Fundament und Bau der deutschen Republik. Ueber dieses Thema spricht Adolf Hoffmann am Montag, dem 13. Dezember, abends 8 Uhr, im Großen Saal des „Alten Askanier", Anhaltstr. 11, auf Einladung der „Republikanischen Rednervereinigung". Republikaner als Gäste willkommen. Eintritt frei.

Die Sybille von Paris in Berlin. Wie die Novembergruppe mitteilt, wird Madame Térèse Marcel, zurzeit die erfolgreichste Wahrsagerin von Paris, auf einer Reise Berlin berühren und auf dem ihr zu Ehren benannten „Fest der Silbernen Sphinx" in der Philharmonie Sonnabend, 4. Dezember, Mitternacht eine feierliche Séance abhalten. Zutritt ab 9 Uhr nur für Geladene oder Eingeführte. Näheres hierüber durch die Geschäftsstelle der Novembergruppe, Achenbachstr. 21, Pfalzburg 1304.

Wetter für Berlin und das Reich. Milder, meist bewölkt und vorübergehend etwas Regen, auffrischende Westwinde.

Im größeren westlichen Teile Deutschlands Temperaturen über 0 Grad, strichweise etwas Regen, im Osten Schneefälle und ebenfalls Uebergang zu milderen Temperaturen.

Sport / Spiel und Turnen

Maloney schlug Diener

Funkdienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **New York,** 3. Dezember

Der deutsche Schwergewichtsboxer Franz Diener hatte im ausverkauften Madison Square Garden den schwersten Kampf seiner Laufbahn zu bestehen. Er verlor ihn nach Punkten gegen den Bostoner Jack Maloney, er verlor ihn klar, aber dennoch überaus ehrenvoll. Der Bostoner war dem Deutschen an Gewicht um 17 Pfund überlegen, er war auch weitaus schlagstärker und, was wohl die Entscheidung brachte, viel erfahrener. Diener hatte dem überlegenen Gegner nicht viel mehr als seine fast unmenschliche Zähigkeit, seinen unüberwindlichen Willen und stets ungebrochenen Mut entgegenzusetzen. Er steckte unheimlich viel ein, wurde in den ersten Runden beständig schwer getroffen und schwankte oft, blieb aber dennoch auf den Beinen und obwohl durch eine Verletzung der Augenbraue bald sehr behindert, benutzte er jede sich bietende Möglichkeit zu energischen Gegenangriffen, die auch dem sicheren Maloney gefährlich schienen und ihm vorsichtigere Kampfmethoden aufzwangen.

In der ersten Runde landete Diener wie Maloney einige gute Schläge, sie war offen, den nächsten Gang buchte Maloney, vor allem durch gute Uppercuts. In der dritten Runde landete Diener wieder einiges und Maloney wurde wegen Tiefschlags verwarnt. Runde fast offen, leicht für Maloney. In der vierten Runde war Diener auf dem Rückzug, doch kämpfte er tapfer und versuchte Gegenangriffe, ohne aber durchzudringen. In der fünften Runde landet Diener linke und rechte Schwinger, kann aber Maloney ebensowenig herunterholen, wie dieser ihn. Runde für Diener. Denn wirkt Maloney ermüdet, Diener wiederum ist übervorsichtig. In den nächsten Runden muß Diener viel einstecken, besonders in der achten ist er schwer erschüttert, in der neunten kommt er wieder etwas auf und in der letzten bringt er seinerseits ziemlich viel Rechte gegen Maloneys Kopf an. Auch in der achten Runde war Maloney wegen Tiefschlags verwarnt worden.

Die Riesenarena des Madison Square Garden war ausverkauft, und für seinen tapferen Kampf wurde Diener nicht weniger Beifall zuteil, wie seinem Bezwinger Jack Maloney.

Die Saison der Außenseiter

Ein englisches Rennjahr mit hohen Kursen

Es gehört zwar durchaus nicht zu den Seltenheiten, daß die großen Turfprüfungen des Inselreiches mit einer Ueberraschung enden, doch steht die jetzt beendete Saison in dieser Hinsicht so ziemlich auf einsamer Höhe. Zunächst die Dreijährigen-Prüfungen. Colorado gewann die 2000 Guineas zum Kurse von 100:8, seine Altersgefährtin Pillion die 1000 Guineas zum noch längeren Kurse von 25:1. In einem Handicap ist die Möglichkeit, daß ein Außenseiter gewinnt, natürlich immer gegeben, doch ist gerade das Lincolnshire, das sich der zum Sensationskurs von 100:1 gestartete King of Clubs holte, in den letzten Jahren oft genug die Beute eines vielgewetteten Pferdes geworden. Zu den nicht alltäglich langen Odds von 50:1 gewann Mira Gray das Cesarewitsch und ebenso lang notierte Insight II bei seinem Siege im Cambridgeshire. Auch der Newbury-Spring-Cup, der Royal-Hunt-Cup, der Stewards-Cup und die Great Metropolitan-Stakes wurden von krassen Außenseitern gewonnen, zu denen auch der Oppenheimsche Weißdorn gezählt hätte, wäre sein englisches Debut im Grosvenor-Cup noch glücklicher ausgefallen. Eine Ausnahme macht in dieser Aufstellung auch die Grand National-Steeple-Chase nicht, das größte Hindernisrennen der Welt. Der kurz vor dem Rennen verkaufte Jack Horner, brachte seinen Anhängern den netten Startkurs von 25:1 ein.

Loblied auf Leibesübungen

Bei einem von der Industrie- und Handelskammer der Stadt Breslau veranstalteten Bierabend nahm Staatssekretär z. D. Lewald das Wort zu dem Thema: Die wirtschaftliche und soziale Bedeutung der Leibesübungen. Er führte u. a. aus: Es gilt, in der Jugend den Sinn für Leibesübungen zu erwecken. Wir leben in einem Zeitalter der Demokratie. Dieser gewaltigen Idee trägt auch die Sportbewegung in vollem Maße Rechnung. Historisch ist sie erwachsen aus der demokratischen Bewegung. Erst Anfang der 60er Jahre konnte Deutschlands Turnerschaft fest begründet werden. Sie hatte zur Grundlage, daß sie alle Stände umfaßte.

Der Redner hob hervor, daß er anläßlich seiner Besichtigung der Breslauer Sportarena ein Werk schaute, das nach der Vollendung kaum seinesgleichen im ganzen Reich aufzuweisen hat. Zum Schluß betonte er, daß es die Forderung des Tages ist, für die Förderung der Leibesübungen des deutschen Volkes mehr als bisher Sorge zu tragen. Diese Förderung der Leibesübungen hat zur Folge, daß die sozialen Lasten des Deutschen Reiches um ein bedeutendes zurückgesetzt werden. Durch die Geschicklichkeit der deutschen Jugend infolge sportlicher Betätigung und durch eine obligatorische Einführung des Schwimmunterrichts in der Schule kann die Zahl der Unglücksfälle um ein bedeutendes eingeschränkt werden. Vor allem wird auch dadurch die Schaffung geistiger Abwehrkräfte gegen politische Verhetzung erzielt.

Letzte Sportnachrichten

An Züchterprämien haben die drei großen Berliner Galoppbahnen folgende Beträge zu zahlen: Hoppegarten. 7 Ehrenpreise und 114 780 M., Grunewald: 3 Ehrenpreise und 109 385 M., Karlshorst: 8 Ehrenpreise und 90 420 M.

Ein Taubstummen-Sportfest großen Stils ist im Jahre 1928 geplant. Bei dem kürzlich in Brüssel abgehaltenen Kongreß des internationalen Taubstummen-Sportverbandes wurde Holland beauftragt, im Anschluß an die Olympischen Spiele ein derartiges Fest auszurichten. Dem Taubstummen-Verband gehören folgende Länder an: Belgien, Deutschland, England, Frankreich, Holland, Italien, Polen, Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei.

Ludwig Haymann soll am 15. Dezember in Stuttgart mit dem Franzosen Barrick der kürzlich in Paris den Hannoveraner Rösemann zu schlagen vermochte, durch die Seile klettern. Als weitere Paarungen sind vorgesehen: Herse—Solvinto, Noack—Lenz II, E. Grimm—Poldi Steinbach.

Italiens Straßenmeisterschaft 1926 ist jetzt endgültig abgeschlossen. Die Rangliste zeigt nachstehendes Bild: 1. Binda 25 Punkte; 2. Girardengo 17 P.; 3. Brunero 11 P.; 4. Linari 4 P.; 5. Bestetti 3 P.; 6. Bottecchia 3 P.; 7. Belloni 3 P.; 8. Piccin 2 P.

Eine Hochschule für Leibesübungen besitzt neuerdings auch Rumänien. Ihr Studiendirektor Prof. Zapan befindet sich zurzeit in Berlin, um vier Semester an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen zu studieren. Außerhalb Deutschlands, und zwar zumeist nach deutschem Muster, gibt es bis jetzt Hochschulen für Leibesübungen in Budapest, Bukarest, Bologna, Joinville, Moskau, Reims und Stockholm.

Die Allgemeine Wassersport-Ausstellung Potsdam 1927 wird vom Magistrat der Stadt Potsdam zum dritten Male in der Zeit vom 21. Mai bis zum 27. Juni veranstaltet. Der Ausstellung wird diesmal eine Abteilung für Binnenschiffahrt und Wasserwirtschaft angegliedert.

Caligulas Ende

Die Entscheidungsgründe, die in der Sitzung des Großen Schiedsgerichts in Rennangelegenheiten am 12. Oktober zur Ausschließung der in die Caligula-Affäre verwickelten Personen W. Sulzberger, O. Marcus und Frhr. v. Trützschler von allen Rennbahnen geführt haben, werden erst jetzt im Wochenrennkalender veröffentlicht. Bemerkenswert daran ist der Standpunkt des Großen Schiedsgerichts, daß den gemaßregelten Personen mildernde Umstände zugebilligt werden. Den Beteiligten wurde demgemäß in Aussicht gestellt, daß man nach einem gewissen Zeitpunkt in Erwägung ziehen würde, ob der gegen sie erlassene Spruch wieder aufgehoben werden könne.

Handelsnachrichten

Dreiviertel der Vorkriegsleistung von den deutschen Walzwerken erreicht. Nach den Erhebungen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller in der Zeitschrift „Stahl und Eisen" betrug die Leistung der deutschen Walzwerke einschließlich der mit ihnen verbundenen Preß- und Hammerwerke im Oktober 980 356 To., ist also um 29 000 To. oder etwa 3 pCt. höher als die Gewinnung im Vormonat.

Im einzelnen lauten die Zahlen für die Haupterzeugnisse:

	September 1926	Oktober 1926
Halbzeug, zum Absatz bestimmt	148 747	133 262
Eisenbahnoberbaustoffe	117 170	124 968
Form- und Universaleisen	81 367	86 759
Stabeisen und kleines Formeisen	231 551	244 023
Bandeisen	32 760	33 634
Walzdraht	92 287	94 277
Grobbleche	67 302	78 312
Mittelbleche	16 939	16 628
Feinbleche	57 364	59 352
Weißbleche	11 911	10 346
Röhren	61 082	64 291
Rollendes Eisenbahnzeug	10 219	10 345
Schmiedestücke	16 757	17 215
Andere Fertigerzeugnisse	5 678	6 944
Zusammen:	951 134	980 356

Die durchschnittliche Leistung je Arbeitstag belief sich auf 37 706 (September 36 582) To., steht aber gegen den März 1925, dem Monat der besten Nachkriegsleistung, nur noch um 2,2 pCt. zurück und entspricht 74 pCt. der Durchschnittsleistung des Jahres 1913, berechnet für das Deutsche Reich damaligen Umfanges.

Der Verlustabschluß der Kalker Maschinenfabrik. Die Gesellschaft, die im Vorjahre noch einen Reingewinn von 62 000 Mark zu verzeichnen hatte, schließt das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr mit einem Verlust von 276 000 M. ab, nachdem für Abschreibungen 306 000 M. (i. V. 225 000 M.) verwendet worden sind. Der obige Verlust wird mit 62 000 M. aus dem Reingewinn des Vorjahres gedeckt, der Rest von 213 000 M. aus der noch vorhandenen gesetzlichen Rücklage von 400 000 M., so daß die letztere sich dann noch auf 186 000 M. belaufen wird. Die Ursachen des unbefriedigenden Ergebnisses liegen in der ungünstigen Preisgestaltung. Der Umsatz selbst konnte sich auf der Höhe des Vorjahres halten. Im laufenden Jahre hat sich die Situation etwas ungünstiger gestaltet. Die eingegangenen Bestellungen geben dem Unternehmen Arbeit für die Wintermonate, so daß, wenn die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse anhält, für das laufende mit einem erhöhten Umsatz und einem wirtschaftlich wesentlich besseren Resultat gerechnet werden kann. Die Bilanz zeigt, daß die Gesellschaft für Neuinvestierungen im Berichtsjahre nicht unwesentliche Mittel aufgewendet hat. Im übrigen ist das Bilanzbild gegenüber dem Vorjahre schlechter geworden. Kreditoren sind zwar von 1,79 auf 1,56 Mill. M. etwas zurückgegangen; sie setzen sich zusammen aus 509 000 M. Anzahlungen der Kundschaft und 840 000 M. Bankkrediten, wozu noch 191 000 M. Akzeptverpflichtungen kommen. Aber die Aktiva haben stärkere Weiterverminderungen aufzuweisen. Der Wertpapierbestand, der in der Vorjahrsbilanz noch 224 000 M. betrug, ist bis auf 2500 M. aus der Bilanz verschwunden. Wechselbestände haben sich von 318 000 M. auf 87 000 M. vermindert. Durch das Anwachsen der Vorräte auf 1,08 Mill. und der Schuldner auf 759 000 M. (534 000) ist das dort entstandene Minus nicht gedeckt.

Erhöhte Dividende Magdeburger Mühlenwerke A.-G. Die Gesellschaft verteilt nach Abschreibungen von 146 000 Mark 10 pCt. Dividende auf 2,6 Mill. M. Stammaktien. Wenn somit auch eine Erhöhung gegenüber der Vorjahrsdividende um 2 pCt. stattgefunden hat, wird doch im Geschäftsbericht über die Erschwerung des Mehlgeschäftes durch Steuern, Soziallasten und Kapitalnot geklagt und auf die niedrigen Mehlzölle hingewiesen. Da wegen des im Oktober v. J. eingetretenen Mehlzolles vorher noch bedeutende Mengen ausländischen Weizenmehles eingeführt wurden, gestaltete sich der Absatz hierin zuerst recht schleppend. Infolge der Rekordwelternte in Roggen war auch das Geschäft in Roggen schwierig, und es mußten zum Teil ganz neue Absatzgebiete aufgesucht werden. Erschwerend wirkten ferner die gedrückten Kleiepreise, welche die Mehlkalkulation ungünstig beeinflußten. In der Bilanz haben sich Schuldner von 509 000 auf 779 000 und Gläubiger von 517 000 auf 735 000, Warenbestände ebenfalls von 796 000 auf 870 000 M. vermehrt.

Zusammenschluß der Rheinschiffahrt. Die Rhein- und Seeschiffahrtsgesellschaft, Köln, schlägt, wie der „Vossischen Zeitung" aus Köln gedrahtet wird, einer Ende Dezember stattfindenden ao. G.-V. die Genehmigung eines Vertrages mit der Westfälischen Transport A.-G., Dortmund, vor, der die Zusammenfassung parallel betriebener Verkehrszweige auf dem Rhein und auf den nordwestdeutschen Wasserstraßen bringen soll. Ferner wird beantragt die Aufhebung des am 26. November 1918 beschlossenen Interessengemeinschaftsvertrages mit der Münsterischen Schiffahrts- und Lagerhaus A.-G., die andererseits wieder in ein Interessengemeinschaftsverhältnis mit der Westfälischen Transport A.-G. tritt, so daß sie auch im Interessenkreis der Rhein- und Seeschiffahrtsgesellschaft bleibt.

Nachts überall
Vossische Zeitung
erstes Morgenblatt

(Hierzu eine Beilage)

Verlag und Druck: Ullstein A. G. Berlin.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Beilage zu Nummer 572 — Chefredakteur: Dr. Richard Lewinsohn. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. — Freitag, 3. Dezember 1926, abends

Börse weiter freundlich

Farben im Vordergrund

Wenn auch die Geldsätze weiter hoch blieben, zeigte sich doch schon im Vormittagsfreiverkehr eine wesentlich freundlichere Grundstimmung. Diese wurde zu Beginn der Börse noch verstärkt durch Deckungskäufe, die die Spekulation auf allen Märkten vornahm. Das Publikum selbst beteiligte sich wiederum nur in geringem Umfang an dem Geschäft. Nur in einer Reihe von Spezialwerten war das Geschäft zeitweilig recht lebhaft. So von Beginn an in I. G. Farben, die auf rheinische Käufe hin mit 324 einsetzten und auch im Verlauf der Börse diesen Gewinn voll behaupten konnten. Ferner war in Dessauer Gas großes Geschäft festzustellen, die zeitweilig bis auf 176 anzogen. Neben der alten Begründung wegen baldiger Regelung der polnischen Entschädigungsansprüche sprach die Börse von einer Kapitalserhöhung. Diese Sonderbewegungen boten auch für die übrigen Märkte Anregungen. Dazu kam, daß die rückläufige Bewegung am Markt der Canada-Aktien, die gegen Schluß des Vortages das gesamte Kursniveau in ungünstigem Sinne beeinflußt hatte, aufgehört hat. Der Kurs bewegte sich um 103 herum.

Die Montanwerte lagen im allgemeinen recht ruhig. Lediglich Riebeck Montan hatten einen recht beträchtlichen Gewinn (+ 6½) aufzuweisen. Banken zeitweilig sehr lebhaft, unter Führung von Deutscher Bank, Darmstädter und Commerzbank.

Am Markte der Versicherungsaktien war die Tendenz fest. Es waren Verkäufe von interessierter Seite zu verzeichnen, indes hielt sich die Umsatztätigkeit in engen Grenzen. Aachen-Münchener notierten niedriger 324 (— 6); dagegen höher Allianz 181 (+ 1), Frankfurter Allgemeine 111 (+ 1), Nordstern 58 (+ 1), Viktoria Allgemeine 1830 G. (+ 10), Viktoria Feuer 460 (+ 12).

Festverzinsliche Werte lebhaft

Unter den festverzinslichen Werten entwickelte sich in einigen Spezialgattungen außerordentlich lebhaftes Geschäft, das noch weit über den Rahmen der Vortage hinausging. Im Vordergrund standen hier Vorkriegspfandbriefe, die durchschnittlich zum amtlichen Kurs 40—60 Pf. anzogen und nach Kurs noch lebhaft etwa 15 Pf. höher gesucht waren. Die bevorstehenden Teilausschüttungen in 4½proz. Liquidationspfandbriefen gaben diesem Gebiete einen starken Impuls. Nicht minder rege war das Interesse für die 7- und 5proz. Goldpfandbriefe, von denen erstere bis zu 1, letztere sogar bis 1½ pCt. höher gehandelt wurden.

Am Markt der heimischen Renten schwankte Kriegsanleihe zwischen 0,785 und 0,797½ bei zeitweilig lebhafterem Geschäft. Reichsanleiheablösungsschuld 340—339, schwächer. Schutzgebietsanleihe wurde vorübergehend sehr rege bis 17¼ gehandet, später 16¾—17.

Unter ausländischen Renten beobachtete man stärkere Käufe in Mexikanern, dei bis zu 1½ pCt. anzogen. Sonst waren noch bosnische Anleihen, ungarische, österr. Renten gesucht.

Unnotierte Werte

Adl Kohle	74,50	K Rheydt	1?9,0	Jul Sichel	5,00	Nieders.	—
Albr & Mst	—	Lrch & Nip	3?,0	Stoewer	11,50	Ronnenbg	32,5
Benz	—	Lloyd Dyn	—	Stral Glas	142,00	Steinförde	—
Bgb Präsid	—	Manoli Zig	?5,00	Terrafilm	66,?	Wittekind	82,50
Brown Bow	166,5	Dr P Meyer	93,50	T Niedsch	49,00	? Petrol	?8,?
Chl W Terr	—	Müll Kaft	49,00	Trier Wlz	25,50		
Dt. Lastauto	51,00	Nat Film	84,?0	Ufa	41 2	*Diamond	24,00
Dux Porzll	45,00	Neue Bod	46,00	do 10%		Kaoko	—
Evaporator	15,5	Nienb Eis	23,00	Conv Bds	95,0	*Salitrera	145,00
Frist & R	—	Oehrng Bg	133 00	Winkelhs	50,00	Sloman Sal	—
Getreide (	—	Oeynh Ma	—	Zehld West	33,00	Süds Phos	100,00
Glückauf B	72,50	Phön Zbh	90,00				
Grk Frank	109,00	Pose	1?,0	Adler Kali	—	*C. Hisp. Akt	1462,0
Gum Elbe	18,0	Ravené St	107,00	Halle Kali	—	do C 50%	—
Hochfreqn	165,00	Rh Metallw	83,50	Hann Kali	—	*do arg Bd	371,50
Holsatia	—	Schebera	70,50	Heldb Vrz	71 5	*do sp do	—
Holzm Glas	18,5	Sdd Scheb	—	Kali-Ind	14?,00	Petersb Int	5,75
Hünlich	—	Schwerdtf	—	Krügersh	122,00	Russenbk	8 20

* In Mark per Stück

Am Prämien- und Stellagenmarkt reges Geschäft, wobei Farben eine Vorzugsstellung einnahmen. Die Prämiensätze (mitgeteilt von Arthur Hirschfeld u. Co., Berlin-Charlottenburg) stellen sich ungefähr für Gelsenkirchen, Luxemburger, Phönix 6½ per ult. Dez., 9½ per ult. Jan., 12½ per ult. Febr.; Rheinstahl, Rhein. Braunkohlen 7½, 12, 16; Mannesmann 7, 10, 13½; Hamburg-Süd 7, 11, 14.

*

Am Geldmarkt ist im Zusammenhang mit dem morgigen Differenzenzahlungstage tägliches Geld nach wie vor stark gesucht und bedingt unverändert 6½—8 pCt., Monatsgeld ebenfalls gesucht 6¼—7¾.

*

Am Devisenmarkt zeichnete sich die norwegische Valuta durch sehr feste Haltung aus, nachdem anscheinend die Glattstellungen zum Ultimo ihr Ende erreicht haben. Der französische Franken hat gegenüber seinem höchsten, gestrigen Niveau wieder nachgegeben. Der Dollar hat sich gegenüber der Reichsmark erneut wieder befestigt.

Disk.	Reichsbank Diskont 6, Lombard 7	Einheit	Devisen 3. 12. Geld	Brief	Devisen 2. 12. Geld	Brief	Noten 3. 12. Geld	Brief	Noten 2. 12. Geld	Brief
3½	Holland	100 Guld.	?7,94	1?,3?	?7,??	?,3	?7 58	?,4?	?7,61	1?3,4?
7	Belgien	100 Belga	?8,41	?8,55	?8,39	?8,53	?8,31	?8,61	?8,2	?8,59
4½	Oslo	100 Kr	?07,?7	107,6	10?,?7	?6,3	?7,23	?7,7?	10?,?8	10?,42
?	Kopenhagen	100 Kr	111,91	112,19	11?,8?	12,14	111 6	112,18	111,?7	112,13
4½	Schweden	100 Kr	112,01	112,29	112 01	12,29	111,6	112,2	111 67	112,2?
5½	Danzig	100 Guld	1,50	1,7?	1,5	1,7?	?1,?6	?1,76	1,??	1,75
7½	Helsingfors	100 Fm	1?,5?	1?,6?	?,65	,605	10,52	10,?8	?,525	?0,58
7	Italien	100 Lire	17,98	?8,0?	?8,??	18,06	?7,9?	17,7	17,9?	18,?9
5	London	1 Lstr	?,367	?,41?	3?5	?,415	20,3?	20,4	?,?2	?0,423
—	do kleine		—	—	—	—	?,32?	0,42	?,?2?	?0,427
4	New York	1 Doll	?1?9	?,?09	?199	?,20?	?,188	?,208	?18	?,208
—	do kleine		—	—	—	—	?,182	2 2	?,18	?,2?
7½	Paris	100 Frcs	?5,9?	15,9?	?,0	6?,?8	?5,9	?,9	?,?8	?6,06
3½	Schweiz	100 Frcs	?,025	1,22	1,?2	1,22	0,8?	1,2?	0,82	1,22
5	Spanien	100 Pes	?,87	4?,0	?,68	3?,?4	—	—	3,44	3 76
7	Wien	100 Schill.	?9,2?	?,39	?9,22	?9,3?	9,12	?,42	9,17	9,47
5½	Prag	100 Kr	?,437	?474	?43?	?,47?	1?,42	12,48	12,41	12,47
—	do. 1000 Kr		—	—	—	—	?2,4?	12,47	12,41	12,47
6	Budapest	100000 Kr	,872	5 892	?,8?	?,90?	,842	?,882	,856	5,?9?
	Buenos-Aires	1 Pap.-Pes	?,?8	?,?2	,7?6	,71?	1,68	1,70?	1,68?	1,7?4
10	Sofia	100 Lewa	,032	,04?	,035	,045	—	—	—	—
7½	Japan	1 Yen	,0?2	,066	,064	,065	—	—	—	—
—	Rio de Janeiro	1 Milreis	,516	,518	,516	,518	—	—	?,5?6	0,?26
7	Jugoslawien	100 Dinar	?4?	?,4?	,40?	?,4?5	?382	7,42	7,37	7,41
8	Lissabon	100 Escu.	?,?4	1,5??	1,?2?	1,60?	—	—	—	—
—	Konstantinopel	1 türk. Pfd	097	,1??	,0??	,1?2	2,?6	2,1	?,065	2,105
10	Athen	100 Drach	,4	?,50	?,41	?,4?	—	—	—	—
—	Canada	1 k. Doll.	?,20?	?,21	?,202	?,212	—	—	—	—
—	Uruguay	1 G. Peso	?,17?	?,18?	?,17	?,18?	—	—	—	—
6	Rumänien	100 Lei	—	—	—	—	2,2	2,2?	2,20	2,24
—	do. unt. 500 L.		—	—	—	—	—	—	—	—
—	Kairo	1 ägypt. Pf	8?,?4	?,?4	8?	?,?951	—	—	—	—

Konstantinopel, 3. Dezember. Devisen. (Telef. Deutsche Orientbank.) London 9,69½. Paris 13.20. Mailand 11,60. Zürich 2,58¾. Brüssel 17,95 New York 50. Berlin 2,10½ Amsterdam 1,24½. — Cairo: London 97¼ Berlin 4,82. Paris 76½. Brüssel 280. Mailand 85¾. New York 20,09. Prag 60½.

*

Frankfurter Börse

Im Verlaufe war die Stimmung lebhaft und fest. Farbenindustrie bis 325, Rheinstahl 197,50, Mannesmann 189,50, Phönix 128,75. Anleihen ebenfalls fester, Kriegsanleihe 787,50, Schutzgebiet 16,25, später gebessert bis 16,75.

Hamburger Börse

Fester. Die letzten zuversichtlichen Freigabemeldungen regten zu Käufen an, die zum Teil gegen bestehende Baisse-Engagements vorgenommen wurden. Auch die zuverlässigen Auslassungen der Großbanken wurden viel besprochen Banken und Montanwerte überwiegend freundlicher. Von Schiffahrtswerten Packetfahrt 177½ (+ 2), Nordd. Lloyd 169 (+ 2)

Warenmärkte

Brotgetreide knapp angeboten

An der heutigen Berliner Produktenbörse war das Angebot in effektiver Ware wieder sehr knapp, so daß die Preise für Weizen wie für Roggen um 2—3 M. in die Höhe gingen. Am Markt der Zeitgeschäfte lagen die Eröffnungsnotierungen für Dezemberware gleichfalls um 2—2/ M. fester. Andienungen auf Dezemberlieferungen sollen heute überhaupt nicht erfolgt sein. Das Mehlgeschäft bei Roggen zeigt — wie für Weizenmehl — eine leichte Belebung

Metallpreise in Berlin (für 100 kg in G. M.)	3. Dezember	2. Dezember
Elektrolytkupfer wire bars (festgestellt v. d. Verein f. d. deutsche Elektrolytkupfernotiz	130,50	130,50
Notierung d. Berl. Metallb.: Hüttenrohzink. Preis im freien Verkehr	7,00—68,0?	7,00—68,0?
Remelted Plattenzink	59,75—60,2?	59,75—60,25
Originalhüttenaluminium. 98—99 pCt	210,00	?10,00
do do in Walz- oder Drahtbarren	?14,00	214,00
Reinnickel	40,00—?50,?	4?,00—?50,?0
Antimon Regulus	120,00—125,0	?20,00—125,?0
Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg	?2,75—73,75	73,75—74,7?

*

Magdeburg, 3. Dezember. Zucker. April-Juni 34. Stetig. Terminpreise: Dez. 17,70 B, 17,50 G; Jan. 17,80 B, 17,70 G; Febr. 17,90 B, 17,80 G; März 18 B, 17,90 G; April 18,10 B, 17,95 G; Mai 18,15 B, 18,05 G; Juni 18,20 B, 18,10 G; Juli 18,25 B, 18,15 G; August 18,30 B, 18,25 G; Sept. 18,35 B, 18,30 G; Okt.-Dez. 17,25 B, 17 G; ruhig.

London, 2. Dezember. Leinsaat. Calcutta: Dez.-Jan. 17/6 Verk.. La Plata loko (Hull) 16/6, Dez.-Jan. 16/—, Jan.-Feb. 15 4½, Rapssaat, Toria Dez.-Jan. 18/1½ Verk., Tendenz ruhig. Rüböl, raff. loko 47/—, do. roh, loko 45/—, Soyaöl extracted 35/—, Leinsaatöl, loko 31/6, Jan.-April 30/9, Mai-Aug. 30/9. Tendenz ruhig.

London, 2. Dezember. Wolle. Auf der heutigen Wollauktion belief sich das Angebot auf 9468 Ballen, von denen 8000 abgesetzt werden konnten. In der Marktlage hat sich nichts geändert, die Preistendenz ist weiter sehr fest. Der Schluß der Auktion ist um einen Tag hinausgeschoben und auf den 10. Dezember festgesetzt.

Liverpool, 3. Dezember. Baumwolle. (Anfang.) Americ. Universal Stand. Middl. Jan. 6,42, März 6,51—6,52, Mai 6,63—6,64, Juli 6,72—6,73, Okt. 684; ruhig. — Sakellaridis F. G. F. Jan. 12,25, März 12,20, Okt. 12,25. — Aegyptische Baumwolle. Jan. Sakellaridis 24,40, Febr. Ashmouni 16,10, März Sakellaridis 24,45, Nov. 27 Sakellaridis 25,50, Dez. 26 Ashmouni 15,74.

Alexandrien, 3. Dezember. Sakellaridis per Jan. 23,95, März 24,00, Mai 24,20; Oberägyptische Ashmouni: per Dez. 15,45, Febr. 15,86, April 16,15.

London, 3. Dezember. Metalle. (Anfang.) Kupfer: Standard, per Kasse 56 9/16, do. per drei Monate 57⅜, Elektrolyt 64 bis 64½. — Zinn: Standard, per Kasse 312¾, do. per drei Monate 298. — Silber 24 9/16, do. Lieferung 24½.

Streit um die Elektrotarife

Tagung der elektrotechnischen Industrie

Der Centralverband der deutschen elektrotechnischen Industrie e. V. hielt heute im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrates seine 8. ordentliche Mitgliederversammlung ab. Unter Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Reichsregierung, so des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius und des Reichswehrministers Geßler, ferner der Industrie, so des Generaldirektors Dr. Vögler und Dr. Reichert, weiter der Bankwelt, so Direktor Dr. Stauß und Rechtsanwalt Bernstein, eröffnete der Vorsitzende Dr. F. C. von Siemens die Tagung.

In seinen einleitenden Worten sprach er vor allem den Wunsch der Industrie aus, daß die derzeitige ungesunde Kursentwicklung an der Börse bald ihr Ende findet und wieder von der Rente abhängig wird. In den folgenden Referaten spielte, abgesehen von den engeren Fachfragen der elektrotechnischen Industrie, die Tarifpolitik der Elektrizitätswerke die weitaus größte Rolle, und um sie bewegte sich späterhin auch vornehmlich die Diskussion. Während die Vertreter der elektrotechnischen Industrie eine Verbilligung des elektrischen Stromes, wie überhaupt eine vollständige Neugestaltung der Tarifpolitik als Grundbedingung für ein Aufblühen der elektrotechnischen Industrie, wie überhaupt unserer Wirtschaft darstellen, vertraten späterhin die Repräsentanten der Elektrizitätswirtschaft, wenn nicht gerade den gegenteiligen Standpunkt, so doch die Auffassung, daß die Bedeutung der Höhe des Strompreises unbedingt überschätzt werde.

Es ist nicht verwunderlich, daß über diese Streitfrage keine Einigung erzielt wurde. Im Interesse der gesamten Wirtschaft, wie überhaupt aller Verbraucher ist aber zu wünschen, daß an einer Verständigung zwischen diesen beiden sachlich doch unbedingt zusammenhängenden Industrien gearbeitet wird. Denn wird sie nicht erzielt, so sieht Reichsminister a. D. von Raumer als letzte Konsequenz die Forderung der Verbraucher nach ausschließlicher und einheitlicher Herstellung von Elektrizität durch das Reich.

Stabilisierung der Gummipreise

Funkdienst der „Vossischen Zeitung“

wsch **New York**, 3. Dezember

Unter Führung der Nationalbank of Commerce und International Acceptance Bank hat sich ein Konsortium aus Gummi- und Autofirmen gebildet, das durch Ankauf von 40 Mill. Dollar Gummi die Stabilisierung der Gummipreise und damit Vermeidung weiterer englischer Exporteinschränkungen zu erreichen hofft. Dem Konsortium gehören u. a. an United States Rubber Co., Goodyear Tire and Rubber Co., Goodrich Co., Firestone, Tire and Rubber Co., Fisk Rubber Co. und die bedeutendsten Automobilfabriken, wie General Motors, Dodge Bths, Packard, Studebaker, Willys Overland, ausschließlich Ford. Die Aufkäufe sollen durch die Banken gemeinsam, voraussichtlich durch die General Rubber Importing Co., einer Untergesellschaft der United States Rubber Co., erfolgen und durch Ausgabe ein- oder zweijähriger Noten finanziert werden.

Internationales Notenbank-Abkommen

Zentralausschußsitzung der Reichsbank

Die heutige Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank brachte die endgültige Durchführung einiger bereits angekündigter Maßnahmen der Reichsbank: die Einführung des telegraphischen Giroverkehrs, den der Reichsbankpräsident zuletzt bei seiner Vernehmung vor dem Enqueteausschuß ankündigte, und die Begebung von Solawechseln der Golddiskontbank, die die „Vossische Zeitung“ bereits in ihrer gestrigen Ausgabe melden konnte. Die Bestrebungen des Reichsbankpräsidenten, eine engere Zusammenarbeit mit den Notenbanken anderer Länder herbeizuführen — Verhandlungen schwebten hierüber schon seit geraumer Zeit —, haben jetzt auch ihren ersten Erfolg gezeitigt: der Zentralausschuß genehmigte heute ein Abkommen mit den Notenbanken Oesterreichs, der Tschechoslowakei und Ungarns, das die Erleichterung des Zahlungs- und Ueberweisungsverkehrs zwischen diesen Ländern einerseits und Deutschland andererseits bezweckt. — Wir geben nachstehend das offizielle Communiqué über das Ergebnis der heutigen Zentralausschussitzung der Reichsbank wieder:

Trotz der seit längerer Zeit im allgemeinen anhaltenden Flüssigkeit am deutschen Geldmarkt vollzog sich der Ausgleich zwischen den einzelnen Geldzentren des Reiches nicht immer in der erwünschten Reibungslosigkeit. Insbesondere konnten die Provinzplätze sich die Geldfülle des Berliner Marktes zuweilen nicht genügend nutzbar machen, weil die Technik der Ueberweisung den heutigen Ansprüchen namentlich des Großverkehrs nicht mehr voll genügt. Die Reichsbank, die seit der Stabilisierung kein Mittel unversucht gelassen hat, alle vorhandenen Geldquellen für die Wirtschaft in allen Teilen des Reiches zu erschließen, hat zur weiteren Förderung dieses Zieles beschlossen, den telegraphischen Giroverkehr einzurichten. Hierdurch wird es möglich werden, Ueberweisungen von Geldbeträgen von Berlin zur Provinz und umgekehrt, sowie zwischen zwei Provinzplätzen auf Grund drahtlicher Anweisung so beschleunigt auszuführen, daß der auswärtige Empfänger noch am gleichen Tage über den Betrag verfügen kann. Die Gebühren sind niedrig bemessen, jedoch derart, daß der telegraphische Ueberweisungsverkehr besonders für große Summen oder für dringliche Fälle in Frage kommen wird. Der Termin für das Inkrafttreten der Einrichtung wird noch bekanntgegeben werden.

Ferner hat die Reichsbank zunächst mit den Notenbanken Oesterreichs, der Tscheoslowakei und Ungarns ein Abkommen getroffen, wodurch die Giroeinrichtungen der beteiligten Banken, die bisher nur der Erleichterung des inländischen Zahlungsverkehrs dienten, für internationale Zahlungen nutzbar gemacht werden. Firmen, welche in Deutschland bei der Reichsbank ein Girokonto besitzen, sollen gegen Reichsmark durch Einreichung eines besonderen Uebertragungsschecks Schillinge, Kronen Pengö usw. an die Konteninhaber bei der Oestereichischen, der Tschechischen oder der Ungarischen Nationalbank überweisen können. Umgekehrt wird den Kunden der ausländischen Notenbanken die Befugnis zu Giroüberweisungen in Reichsmark an Girokontoinhaber der Reichsbank gegen heimische Währung eingeräumt. Der Verkehr wird sobald als möglich aufgenommen werden. Verhandlungen hinsichtlich des Verkehrs mit anderen Ländern werden folgen.

Endlich hat sich die Reichsbank zu einer weiteren Aktion entschlossen, damit die am kurzfristigen Geldmarkt in verhältnismäßig großem Ausmaß vorhandenen Beträge organisicher verwendet werden. Unter dem heutigen Tage erläßt die Golddiskontbank ein Ausschreiben, in welchem sie auf sie selbst lautende Solawechsel mit dreimonatiger Laufzeit, und zwar zunächst im Gesamtbetrage von 100 Mill. Rm., fällig am 14. März 1927, zum Kauf anbietet, indem sie zu Geboten auf diese Solawechsel auffordert.

Die Wechsel werden in Stücken von 50 000 Rm. und 100 000 Rm. an die Order des Erwerbers ausgefertigt und sind bei dem Girokontor der Reichshauptbank zu Berlin zahlbar; der gesetzliche Stempel geht zu Lasten der Golddiskontbank. Die Wechsel sind bei der Reichsbank zu den jeweiligen offiziellen Sätzen diskont- und lombardfähig. Gebote sind bis zum 8. Dezember bei der Deutschen Golddiskontbank einzureichen. Neben der verlangten Summe ist darin der Diskontsatz anzugeben, zu dem die Uebernahme gewünscht wird. Von den abgegebenen Geboten werden diejenigen mit den niedrigsten Diskontsätzen angenommen. Die Golddiskontbank behält sich vor, die Gebote ganz oder teilweise unberücksichtigt zu lassen. Die Zuteilung wird den Interesenten alsbald nach Oeffnung der Angebote bekanntgegeben. Die Bezahlung hat gegen Aushändigung der Wechsel am 14. Dezember zu erfolgen

Die Reichsbank glaubt, daß auf diese Weise für die Finanzierung der 7proz. Hypothekarschuldscheine zurzeit auf die Inanspruchnahme von Auslandskredit verzichtet und der inländische Geldmarkt für diese, wie evtl. für weitere Aktionen zur Erleichterung des Kapitalmarktes herangezogen werden kann. Die Golddiskontbank, deren Bilanz bekanntlich in Pfund Sterling geführt wird, arbeitet mit einem Kapital von rund 200 Mill. Rm., von denen rund 67 Mill. M noch nicht eingezahlt sind. Sämtliche Aktien befinden sich in den Händen der Reichsbank, die auch die Leitung der Golddiskontbank ausübt und für die ausstehende Einzahlung haftet. Die Golddiskontbank hat bei einer derzeitigen Schuldverpflichtung an die Reichsbank in Höhe von rund 85 Mill. M. einen Wertpapierbestand in Höhe von etwa 210 Mill. Rm., und zwar sind dies mit Ausnahme einiger kleinerer Posten die 7proz. Hypothekarschuldscheine der Rentenbankkreditanstalt. Außerdem besitzt sie ein Wechselportefeuille von etwas über 20 Mill. Rm. Valutenwechsel. An Giroverbindlichkeiten laufen für sie rund 70 Mill. Rm. Valutenwechsel bei der Reichsbank. Im Zusammenhang mit der bezeichneten neuen Aktion wird die Golddiskontbank monatliche Ausweise veröffentlichen.

*

Vizepräsident Dreyse

Zum Nachfolger des mit dem heutigen Tage infolge Erreichens der Altersgrenze ausscheidenden Vizepräsidenten des Reichsbankdirektoriums Geheimen Oberfinanzrats Kauffmann wurde das Direktoriumsmitglied Reichsbankdirektor Dreyse ernannt.

Reichsbankdirektor Dreyse wurde am 12. November 1874 zu Nordhausen geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums und Abschluß seiner bankpraktischen Vorbereitungszeit trat er am 23. Januar 1899 als Hilfsarbeiter bei der Reichsbank ein, und zwar zunächst in Krefeld. 1900 wurde er nach Fulda versetzt, 1908 zum Bankvorstand der Reichsbanknebenstelle Sangerhausen ernannt und 1916 in gleicher Eigenschaft nach Altenburg versetzt. Nachdem er mit Wirkung vom 1. Mai 1919 ab als zweiter Vorstandsbeamter in die Leitung der Reichsbankstelle Zwickau berufen worden war, wurde er 1919 als Hilfsarbeiter in das Reichsbankdirektorium kommittiert. Hier wurde er am 1. März 1921 zum Reichsbankdirektor und Referenten des Reichsbankdirektoriums ernannt und am 31. Oktober 1924 als Mitglied in das Reichsbankdirektorium [illegible] ...fen.

Weiterer Verlauf der Börse

Kurse um 2 Uhr

Daimler 103,75, Hirsch Kupfer 110,5, Hammersen 120, Ilse Bergbau 259, I. G Farben 325,5, A. E. G. 161,5, Ges. f. elektr. Unternehmungen 176, Schuckert 160, El. Licht 155,5, Siemens u. Halske 197,25, Laurahütte 78,62, Deutsch-Luxemburg 172,25, Gelsenkirchen 174,5, Vereinigte Stahl 144, Oberbedarf 111,5, Phönix 128,25, Harpener 189,75, Hohenlohe 24,37, Rheinstahl 197,75, Riedel 99,25, Schultheiß 295, Orenstein 138, Leonhard Tietz 124,5, Salzdetfurth 176, Telefon Berliner 97,5, Mannesmann 189,75, Bochumer 171,5, Rütgerswerke 138,25, Ostwerke 247,5, Rhein. Braunk. 244, Oberkoks 144,25, Riebeck Montan 179, Canada 101, Baltimore 102,5, 23er K-Schätze 0,41 3½proz. Cons. 0,732,5, Kriegsanleihe 0,792,5, Hamburg Packetfahrt 176,5, Nordd. Lloyd 168,75, Hamburg-Süd 185,5, Hansa 257,5, Deutsche Erdöl 178,5, B. E. W. 151,5, Barmer Bank-Verein 144,5, Darmstädter 258,75, Disconto 172,75, Mitteldeutsche 147,5, Berliner Handels-Ges. 264,5, Deutsche Bank 185,75, Dresdner 163, Commerzbank 194,25, Reichsbank 158,5, Südsee 100, Salitrera 150, Diamond 24, Deutsche Petroleum 77.

Der Kassamarkt verkehrte in fester Haltung. Kurssteigerungen von 3—4 pCt. und darüber waren keine Seltenheit.

Hamburg, 3. Dezember. (Eigene Drahtung.) Der Lübeckische Staat verhandelt mit der Triton A.-G. in Hamburg über Rückkaufsrecht ihres Geländes im Lübecker Hafen zu einem Kaufpreis von 270 000 Mark.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse.

	3. 12.	2. 12.		3. 12.	2. 12.
Weizen, märk	271—274	269—272	Futtererbsen	21,00—24,00	21,00—24,00
Roggen, märk	230—235	228—233	Peluschken	20,00—22,00	20,00—22,00
Gerste, Futter	190—203	190—203	Ackerbohnen	21,00—22,00	21,00—22,00
Sommer-	215—245	215—245	Wicken	22,00—24,00	22,00—24,00
Hafer, märk	176—187	175—186	Lupinen, blau	14,00—15,00	14,00—15,00
Mais loco Bln	195—199	195—199	Lupinen, gelbe	14,50—15,50	14,50—15,50
Weizenmehl	35,25—38,50	35,00—38,25	Rapskuchen	16,20—16,30	16,20—16,30
Roggenmehl	32,75—34,25	32,50—34,25	Leinkuchen	20,80—21,20	20,80—21,20
Weizenkleie	12,75	12,50—12,75	Trockschnitz	9,40—9,50	9,40—9,50
Rogg.-Kl. fr Bl	11,80—12,25	11,60—12,25	Soya-Schrot.	19,30—20,00	19,30—20,00
Viktor. Erbs	54,00—61,00	54,00—61,00	Seradella	21,00—22,50	—
Kl. Speiseerbs.	32,00—35,00	32,00—35,00	Kartoffelflock.	25,30—26,00	26,00—26,20

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen: Märk., Dez. 290—29[illegible],50, März 287, Mai 285,50. Roggen: Märk., Dez. 246,50—247, März 246,50, Mai 247,50—248. Hafer: Märk. Mai [illegible]06,50.

Amtl. Termin-Notierungen per Medio

Präm.-Erklärung 15. 12. Liquid.-Kurse 15. 12. Skontobog. 17. 12. Differenz-Skonto 18. 12. Differ.-Zahlg. 20. 12.

		Einh.-Kurs	heute	vor
Allg. Dtsch. E.	7	96,50-96,50	95,88	94,88
Dtsch.-Austr.		174,50	172,00	176,00
Hamb.-Am. P.		177,25-175,50	17[illegible]	177,50
Hbg.-Süda. D		185,00-185,50	184,50	185,75
Hansa Dpfsch		258,75-257,50	257,25	256,00
Kosmos		176,00-175,[illegible]0	—	178,[illegible]
Nordd. Lloyd		169,33-167,50	167,88	169,88
Allg. D. Krdan.		145,00-144,50	144,00	144,5[illegible]
Barm. Bankv.		144,50	143,50	143,2
Br. Hand. Ges.		264,50-264,00	263,00	267,00
Com. u. Prbk.		190,75-193,25	192,25	19[illegible],75
Darmst. u. Nat		257,00-2[illegible]7,75	257,0[illegible]	254,00
Deutsche Bk.		1[illegible]4,75-184,50	184,5[illegible]	183,00
Discont. Kom.		172,75-173,25	173,[illegible]	172,25
Dresdn. Bank		161,00-161,75	16[illegible],00	16[illegible],0[illegible]
Mitteld. Krdb.		147,50	145,2[illegible]	145,00
Schulth.-Pa.		293,50-295,00	292,00	291,00
Allg. Elektr. G.		160,00-160,50	160,00	158,25
Bergmann		157,00-158,00	157,00	155,50
Berl. Masch.		121,00-120,25	120,00	120,50
Boch. Gußst.		172,00	171,25	171,00
Buderus		110,00	10[illegible],88	116,00
Charl. Wass.		125,00-126,50	125,25	123,50
Cont. Caout.	10	111,50	110,00	110,25
Daimler		104,0[illegible]-1[illegible]4,50	103,50	102,75
Dessau Gas		173,25-175,00	174,7[illegible]	168,50
Dt.-Luxembg.		171,00-172,[illegible]0	170,00	170,50
Dtsch. Erdöl		178,00-178,50	176,2	175,5
Dtsch. Masch		116,50-117,25	115,25	114,75
Dynam. Nobel		158,75	158,00	154,75
Elekt.-Liefer.		—	153,[illegible]0	151,0
El. Licht		155,75-155,5	154,[illegible]	153,75
I. G. Farb.		324-324,75-324	322,5	318,50
Felt. & Gui.	6	156,00	157,5	153,00
Gels. Bergw.	0	172,25-173,00	171,75	172,00
Ges. f. el. Unt.	10	173,50-175,5	174,25	172,75
Hbg. Elektr. W.	10	141,00-142,00	141,2[illegible]	139,25
Harp. Bergb.		186,25-188,50	186,75	185,25
Hoesch Eisen	5	162,25-162,50	161,75	162,00
Ph. Holzmann		165,25-165,50	164,50	162,00
Ilse Bergbau	8	252,00-259,00	252,50	252,00
Kali Aschersl.	10	—	143,50	142,2
Klöckner Wrk.	5	152,00-152,25	151,25	150,2[illegible]
Köln-Neuess.	5½	171,25-172,75	170,63	171,25
Köln Rottweil		162,00	161,88	158,75
Linke-Hofm.	0	80,00	81,5[illegible]	80,[illegible]0
Ludwig Loewe	10	222,50	222,50	221,[illegible]0
Mannesmann	5	189-189,50-189	188,38	189,25
Mansf. Bergb.	8	134,50	134,0[illegible]	132,50
Metallbank		178,00-177,00	175,00	174,50
National Auto	0	—	106,50	105,88
Obschl. Eb.-B.	0	111,38	110,50	109,75
Oberschl. Kok.	0	143,25-143,50	142,13	141,75
Orenst. & Kop.	0	138,50-138,00	137,00	139,38
Ostwerke	10	247,50	246,5	246,[illegible]0
Phönix Bergb.	0	127,63-128,00	127,0	126,75
Rh. Braunk.	10	235,75-243,13	236,00	233,5
Rh. Stahlwk.	0	197,25-196,25	195,5	1[illegible]5,00
Rieb. Montan	0	179,00-180,50	178,5[illegible]	173,38
Rütgerswerk	0	133,00	133,00	133,0[illegible]
Salzdetf. Kali	12	176,00	175,00	174,75
Schuck. & Co.		158,00-160,00	159,50	156,5
Siem. & Halske		196,00-197,00	198,0[illegible]	194,75
Leonh. Tietz	6	123,8[illegible]-124,50	124,25	123,00
Transradio	8	131,50	131,50	130,00
Ver. Stahlwk.	0	142,50-143,00	142,25	142,50
Westeregeln	10	152,75	151,50	15[illegible],00
Zellst. Waldh.	10	229,00-228,00	226,7[illegible]	222,50
Otavi M. p. St.	1,11	39,98	39,75	39,75

Amtliche Kurse der Berliner Börse

vom 3. Dezember 1926

Fortlaufende amtliche Notierungen

Bankelekt. W.	9	151,50	152,75	150,00
Bk. f. Brauind.	11	171,00	170,0[illegible]	169,0[illegible]
Bayr. Hyp u. W.	6	173,25	174,75	173,5[illegible]
Bayr. Ver. Bk.	10	176,00	177,00	175,75
Oest. Kred. P	MpS	7,80	7,75	7,80
Reichsbank	10	158,50-158,75	158,75	158,50
Wien. B. V. P	MpS	5,90	5,65	5,60
Junghans	6	105,00	105,00	104,13
Karlsruhe Ma.	0	43,25	45,25	43,00
Gebr. Körting	8	108,25-108,75	109,00	108,00
Krauß & Co. L.	0	71,00	70,00	69,00
Lahmeyer	9	131,75-132,00	132,00	131,88
Laurahütte	0	79,00	78,63	79,00
Leopoldsgrb.	0	121,25	121,25	121,25
C. Lorenz	8	116,50	116,00	117,00

Dtsch. Staats-Anl. · Preuß. Rentenbr. · Preuß. Pfandbriefe · Sachwertanleihen mit Zinsberechnung · ohne Stückzinsberechnung · Ausl. Staats-Anl. · Ausl. Eisenb.-Obl. · Dtsch. Eisenb.-Obl. · Dtsch. Eisenb.-Akt. · Kleinbahn-Aktien · Schiffahrts-Aktien · Bank-Aktien · Hypoth.-Pfandbr. (*) Vor 1.1.18 ausgegeb. · Brauereien · Industrie-Aktien · Konvert. Oblig. · Kolonial-Werte